Gummersbacher Zeitung

Bezugspreis:
Durch die Boten und Geschäftsstellen: das Vierteljahr 2,25 Mk., für 1 Monat 75 Pfg., einschließlich Traggeld; durch die Post: vierteljährlich am Postschalter abgeholt 2 Mk.; frei ins Haus 2,42 Mk.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Telegramm-Adresse: Waelde Gummersbach.
Fernruf: Amt Gummersbach Nr. 12.

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Gummersbach

Tageblatt für das oberbergische und märkische Land

Verbreitetste Zeitung im oberbergischen und homburgischen Bezirk.

Gegründet 1837

Rotationsdruck und Verlag: Friedr. Luyken (Inh.: Otto Waelde) in Gummersbach.

Anzeigenpreis:
Die gewöhnliche Spaltzeile oder deren Raum 15 Pfg., oberhalb des Anzeigenstriches die Spaltzeile oder deren Raum 30 Pfg. Bei gerichtlicher oder zwangsweiser Beitreibung kommt jede Rabatt in Wegfall.

Schluß der Anzeigen-Annahme für kleine Anzeigen 7½ Uhr morgens, für größere Anzeigen Tags vorher um 3 Uhr nachmittags

Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Stellen wird keine Gewähr übernommen.

Verbreitungsbezirk: Gummersbach — Bergneustadt (Stadt) — Bergneustadt (Land) — Drabenderhöhe — Gimborn — Marienheide — Nümbrecht — Ründeroth — Wiehl — Eckenhagen — Denklingen — Hermesdorf — Waldbröl — Ruppichteroth — Morsbach — Rosbach (Sieg) — Engelskirchen — Wipperfürth — Hückeswagen — Neu-Hückeswagen — Meinerzhagen — Kierspe — Schalksmühle — Halver i. W.

№ 137. | Sprechstunde der Schriftleitung: wochentags 5—6 Uhr nachm. | **Dienstag, den 15. Juni** | Anzeigen-Annahme: Sonntags 11—12 Uhr, werktags 7—12 vorm., 2—7 Uhr nachm. | **1909.**

Bestellungen
auf die
Gummersbacher Zeitung
für das **3. Quartal**

nehmen unsere Boten sowie alle Postanstalten fortwährend entgegen. Die Expedition.

Neue Regungen im gewerblichen Mittelstande.

Gummersbach, 15. Juni.

In der großen Versammlung, welche Industrie und Handel am Sonnabend im Zirkus Schumann abhielten zum Protest gegen die agrarische Wirtschaftspolitik, waren auch Verbände des Handwerks und des gewerblichen Mittelstandes durch Delegierte vertreten. Damit hat die gewaltige Oppositionsbewegung, die jetzt durch Deutschland geht, einen neuen interessanten und besonders bemerkenswerten Einschlag bekommen. Auch der gewerbliche Mittelstand beginnt, sich der Opposition anzuschließen, sich aus der Gefolgschaft der Agrarier loszulösen. Durch eine, an Schlagworten reiche Agitation war es der konservativ-agrarischen Gruppe gelungen, auch einen Teil des gewerblichen Mittelstandes an sich zu locken. Durch ihren Einfluß auf Regierung und Gesetzgebung hat die Gruppe auch verschiedene Gesetze durchgedrückt, welche den Zweck verfolgten, dem gewerblichen Mittelstande in seinem Kampfe ums Dasein zu helfen. Das Hauptstück dieser Gesetzgebung war der Teil der Gewerbeordnung, welcher von dem Handwerke handelt, und welcher hauptsächlich die Wiedereinführung veralteter Beschränkungen des Handwerks betrifft. Die agrarische Gesetzgebungs-Aera hat auch sonst eine ganze Reihe von Beschränkungen der neuzeitlichen wirtschaftlichen Entwicklung gebracht, welche angeblich dem Handwerke helfen sollten. Mehr und mehr stellte sich aber heraus, daß diese Gesetze nur Brocken waren, die man dem gewerblichen Mittelstande hinwarf, um desto leichter die agrarischen Sonderinteressen verfolgen zu können. Das Kleingewerbe mußte zum Dank für Wohltaten, die in Wirklichkeit nur Lasten waren, zur Erreichung eigensüchtiger agrarischer Interessen helfen. Auf der anderen Seite hat aber die agrarische Wirtschaftspolitik nicht verstanden, das Handwerk vor neuen Lasten zu bewahren: wir erinnern nur an die enorme Steigerung der Lasten, welche die neue Reichs-Versicherungs-Ordnung auch dem Handwerke aufzubürden im Begriffe steht. Wenn die Agrarier es wirklich ehrlich mit dem kleinen Gewerbe meinten, hätten sie gerade verhindern müssen, daß diese absolut zwecklose, überflüssige und kostspielige Neuorganisation der sozialen Versicherungs-Gesetzgebung überhaupt in Angriff genommen wurde. Dafür aber ist das Kleingewerbe mit voller Wucht durch die Teuerung betroffen worden, welche eine Folge der neuen Handelsverträge ist. Es ist jetzt mit Zahlen festgestellt worden, daß das deutsche Volk allein aus den letzten Handelsverträgen Jahr für Jahr über eine Milliarde Mark an die Agrarier abzuführen hat. Die Steigerung der Lebensmittelpreise aber hat eine beständig steigende Tendenz der Löhne nach sich gezogen. Was aber dem Fasse den Boden ausgeschlagen hat, das ist die agrarische Steuerpolitik, die sich einerseits in der Ablehnung der Erbschaftssteuer, andererseits in der Fülle neuer Steuervorschläge zeigt.

Eines der führenden Blätter des Mittelstandes hat in den schärfsten Worten die agrarische Steuerscheu gegeißelt und in nachdrücklichster Weise Einspruch dagegen erhoben, daß man zu gleicher Zeit dem Mittelstande die Umsatzsteuer aufladen wolle, die Umsatzsteuer, welche den werktätigen Mittelstand zur denkbar ungünstigsten Zeit, zu der Zeit, wo er sich selbständig machen wolle, belasten werde.

Und dann betrachte man die übrigen Steuerprojekte der Agrarier! Mühlenumsatzsteuer: Was wird sie anders bringen als eine Mehlverteuerung, die doch gerade das Kleingewerbe wieder so schwer treffen wird, dasselbe Kleingewerbe, das schon jetzt Getreidepreise bis 270 Mark, also Hungersnotpreise, bezahlen muß. Weiter der Kohlenausfuhrzoll: Was wird er zur Folge haben. Ganz einfach eine Verteuerung der Kohlen, wie die Regierung selbst erklärt hat. Wen trifft die Verteuerung der Kohlen? Natürlich in erster Linie das Kleingewerbe! Wer muß die Steuer auf Beleuchtungskörper, wer den erhöhten Kaffeezoll, wer die Steuer auf Zündhölzer tragen? Wer wird durch die geplante Steuer auf Parfümerie-Gegenstände verschiedenster Art getroffen? Wer wird unter den Chikanen dieser Steuerüberwachung zu leiden haben? Wen hätte man mit der Gas- und Elektrizitätssteuer belastet? Immer und immer wieder ist es das Kleingewerbe, dessen Lasten vergrößert worden wären oder vergrößert werden sollen.

Und nun der Antrag Richthofen! Wieder wollen die agrarischen Wirtschaftspolitiker das Kleingewerbe und überhaupt die kleinen und mittleren Kapitalisten durch die Vorspiegelung falscher Tatsachen irre führen. Sie reden von einer Besteuerung des Bank- und Börsenkapitals! Aber die Aufklärungsarbeit der letzten Tage hat doch den Mittelstand im Gewerbe und in den Kapitalistenkreisen überzeugt, daß die Richthofensche Steuer auf Dividende und Coupons weiter nichts ist, als eine Besteuerung der großen Massen, welche etwas Kapital besitzen oder Beziehungen zu dem Kapital haben. Der Antrag Richthofen wird die Baugelder und überhaupt den Kredit verteuern. Er wird also das Baugewerbe in allen seinen Branchen schädigen. Er wird den kleinen und mittleren Leuten auch im Handwerk von den paar Mark Zinsen und Dividenden, die sie etwa beziehen, noch enorme Steuerabzüge bereiten.

So sehen wir auf der ganzen Linie die agrarische Steuer- und Wirtschaftspolitik gegen den gewerblichen Mittelstand arbeiten, um, unter dem Schutze einiger Phrasen, die eigenen Interessen um so ungenierter verfolgen zu können. Aber es dämmert auch in den Kreisen des kleinen und mittleren Gewerbes die Erkenntnis, daß man von der agrarischen Steuer- und Wirtschaftspolitik genasführt und ausgebeutet worden ist und noch weiter ausgebeutet werden soll. Man besinnt sich in diesen Kreisen, daß doch weit mehr Fäden und Interessenverknüpfungen von dem mittleren und kleinen Gewerbe zu Handel und Industrie hinüberführen. Man sieht, daß Handel und Industrie mit Energie den Kampf aufgenommen haben um den schweren Druck abzuwälzen, welcher seit Jahren auch auf dem gewerblichen Mittelstande lastet.

Vom Tage.

* Gummersbach, 15. Juni.

Der Hansa-Bund.

Es ist erreicht! Der konservative Unverstand in der Finanzkommission, unterstützt durch die Gewissenlosigkeit des nur vom Parteinutzen regierten Zentrums, hat zustande gebracht, was noch vor Jahresfrist unmöglich und völlig aussichtslos erschien: die Einigung von Gewerbe, Handel und Industrie zu einem großen Kampfbunde gegen die Agrarier. Aus der bösen Saat, die die Konservativen unter Führung der Herren Rösicke und Heydebrand in den letzten Wochen ausgestreut haben, ist die erste Frucht aufgegangen, und sie wird den konservativen Staatsmännern ebensowenig gefallen, wie die noch folgenden; denn sie bedeutet eine ganz außerordentliche und weittragende Stärkung des Heeres und ihrer Gegner und in ihrer weiteren Entwickelung eine Erschütterung der Machtstellung der Konservativen, der gegenüber die Erbanfallsteuer und die gefürchteten Konzessionen im preußischen Wahlrecht in Zukunft kaum in Betracht kommen dürften. Die Herren Rösicke und Genossen haben, so bemerkt die „Tägl. Rundschau“ treffend, in den letzten Wochen in der Finanzkommission geschaltet, als ob es außer der Landwirtschaft überhaupt keinen in Betracht kommenden Stand im Deutschen Reiche gäbe, und sie haben damit eine Entrüstung und Erbitterung im Lande großgezogen, die notwendigerweise an ihrem letzten Ende den Interessen der Landwirtschaft gefährlich werden mußte; denn auch das landwirtschaftliche Gewerbe ist von dem Wohlwollen und der guten Nachbarschaft der anderen Ständen abhängig und kann nicht durch eine einseitige, krasse Interessenpolitik, sondern nur durch eine Politik der Gerechtigkeit und Billigkeit, die auch andere Stände leben läßt, gefördert werden. Die Herren v. Heydebrand und Rösicke wollten durch ihre Finanzpolitik den Liberalismus dauernd in den Winkel stellen, und sie haben ihn organisiert, ihm neue Hilfstruppen im Lande geworben: sie wollten der Regierung jede noch so leise Neigung, den Zentrumsforderungen gerecht zu werden, gründlich austreiben, und sie zwingen sie geradezu, da sie der Gesamtheit und nicht den Einzelinteressen dienen muß, gegen die Konservativen Stellung zu nehmen und Unterstützung bei den Liberalen zu suchen. Eine schlechtere Politik vom Standpunkte der konservativen Partei aus, ist selten von einer Partei getrieben worden. Uns Liberalen aber kann es recht sein!

Nochmals: die Nationalliberalen und die Erbschaftssteuer.

Die nationalliberale Korrespondenz schreibt: Die „Konservative Korrespondenz“ fühlt das Bedürfnis, sich über die Stellung der Nationalliberalen zur Erbschaftssteuer und zur Finanzreform den Kopf zu zerbrechen. Sie behauptet gegenüber Pressenachrichten, die vier nationalliberale Abgeordnete als Gegner einer Deszendentensteuer aufführten, daß nach ihren Informationen die Zahl viel zu niedrig gegriffen sei. Wir wissen nicht, woher diese Informationen stammen. Die Konservativen werden aber gut tun, ihre Erwägungen nicht von solchen trügen Voraussetzungen abhängig zu machen. Wir haben hier neulich die Meldung von einem Fraktionszwangsbeschluß, die den Ereignissen vorauseilte, mit einigen Worten begleitet, die uns genügend klar zu sein schienen. Da die „Konservative Korrespondenz“ sie aber offenbar nicht ganz begriffen hat, wollen wir nochmals erklären: Wer die Erörterungen und Abstimmungen der nationalliberaler Reichstagsfraktion vor dem Beschluß des Zentralvorstandes und die Stimmung der nationalliberalen Partei im Lande kennt, der weiß, daß gegen die Erbanfallsteuer eine nationalliberale Stimme nicht abgegeben werden kann, und der weiß auch, daß die nationalliberale Fraktion einmütig die Steuerpläne der konservativ-klerikalen Mehrheit ablehnen wird.

Die programmatischen Kundgebungen der nationalliberalen Partei.

Eine überaus verdienstliche Publikation erscheint soeben im Verlage der Buchhandlung der Nationalliberalen Partei. Eine Zusammenstellung der „programmatischen Kundgebungen der nationalliberalen Partei von 1866—1909“ (Berlin W., Preis 1 Mk.). Sozusagen eine aktenmäßige Geschichte des Aufkeimens, Werdens und Wachsens des nationalliberalen Gedankens. Darum ist ihr ganz logisch das erste Programm des Nationalvereins vom 14. August 1859, dessen Gedächtnis wir im Oktober in Eisenach begehen wollen, vorgedruckt. Im übrigen, beginnt sie mit jener Ansprache vom 27. September 1866, mit der die Bockum-Dolffs, Cetto, Hammacher, Lasker, Lette, Michaelis, Twesten, Unruh (und ein paar andere, die man heute nicht mehr kennt) ihre in Sachen der Indemnität und der Kriegsanleihe von den bisherigen Gefährten abweichende Haltung vor dem Lande rechtfertigte und schließt mit der kraftvollen Kundgebung des Zentralvorstandes zur Erbschaftssteuer und Reichsfinanzreform vom 20. Mai 1909. Anhänge über die Dauer der Legislaturperioden, über die verschiedenen Wahltermine, eine tabellarische Uebersicht über die seit 1871 in den einzelnen Staaten und größeren Landesteilen abgegebenen nationalliberalen Stimmen und ein sorgfältiges Sachregister erhöhen die Brauchbarkeit des Bändchens. Es wird dem Politiker und Publizisten, auch dem wissenschaftlich arbeitenden, ein wertvolles und willkommenes Hilfsmittel bieten.

× Von Schlössern, die im Monde liegen.

Roman von M. Kneschke-Schönau.

(Nachdruck verboten.)

Langsam, ganz langsam bewegte sie die Ruder und steuerte allmählich dem westlichen Ufer zu, dabei scharf nach der großen Weide hinüberspähend, die tief im Schatten lag. Nur ganz matt schimmerte der weiße Anstrich der kleinen, wohlbekannten Bank durch das niederhängende Gezweig. Und darüber bewegte sich wie ein Glühwürmchen ein kleiner, rotglühender Punkt und verriet dem atemlos lauschenden Mädchen die Anwesenheit des Fürsten, denn er rührte von dessen Zigarre her.

Tiefaufatmend lenkte Jutta den Nachen noch näher dem Ufer zu, wo die Oberfläche des Sees mit einer Unmasse, im Mondschein geisterhaft leuchtender Seerosen bedeckt war. Sie ließ die Ruder sinken und sich leicht über den Rand des Kahnes beugend, streckte sie die schönen, schimmernden Arme, die das leichte Gewand freiließen, aus, um von den Wasserrosen zu pflücken.

Kaum merklich sich bewegend, glitt der Nachen, nur von der Strömung getragen, am Ufer entlang. Nun hob die weiße Lichtgestalt darinnen die schlanken Arme zum Haupte empor und bestreckte das lockige Stirnhaar mit den schneeigen Blüten, so daß sie wie ein Diadem aus Sternen gewoben das schöne Köpfchen krönten. Mit lässiger Grazie verteilte dann Jutta den Rest der Wasserrosen über das weiße, schleierumwallte Gewand und brachte durch leichtes Hin- und Herwiegen des Oberkörpers den Nachen zu leisem Schaukeln. Und um den Eindruck noch zu verstärken, stimmte sie mit halblauter Stimme den Gesang der Meermädchen aus Oberon an:

„O wie wogt es sich schön auf der Flut,
Wenn die müde Welle im Schlummer ruht.“ —

Wie Geisterhauch und Nixensang schwebte die gedämpfte, hohe Sopranstimme über dem Wasser.

Aber der seltsame Laut hatte ein Käuzlein aufgeschreckt, das nun mit klagendem Ruf aus der Weide aufstieg und mit gespensterhaft leisem Flügelschlag, über das Haupt der Sängerin hinweg, nach dem jenseitigen Ufer strich.

Der Klagelaut des im Volksmunde als Totenvogel verschrienen Käuzchens ließ Jutta jäh verstummen. Ihr fiel der Vers des Brahmsschen Liedes ein, das sie so oft gesungen:

Geh' schlafen, Tochter, schlafen,
Es ruft der Kauz im Wald,
Und wen die Töne trafen,
Muß mit ihm klagen bald.

Ein Beben durchrann ihre Glieder und fröstelnd zog sie das leichte Gewand über der Brust zusammen, um dann, nach den Rudern greifend, den Nachen direkt der Weide zuzureiben. Ein Zug finsterer Entschlossenheit prägte sich plötzlich auf den wie aus Marmor gemeißelten Zügen des jungen Antlitzes aus. Jetzt sollte es sich entscheiden, ob ihr Glaube an die Liebe des Fürsten Wahrheit oder nur ein Wahn von ihr gewesen war. Hier, dicht vor seinen Augen, wollte sie sich in die Flut stürzen. Liebte er sie, würde, mußte er sie retten, wo nicht — nun, so mochten die Wellen sie verschlingen. Was galt ihr noch ein Leben, dem der Mittelpunkt fehlte? Sie hatte erkannt, daß es doch wohl nicht nur der Rang und Reichtum des Fürsten waren, die ihn ihr so begehrenswert machten, und daß auch der früher so ersehnte Luxus auf die Dauer keine Befriedigung gewähren könne. Die gleichgestimmte, auch auf Höhenpfaden wandelnde Seele war es, die sie begehrte und in dem Fürsten zu finden geglaubt hatte. Die innige Liebe eines edlen Mannes begehrte sie, nachdem sie daheim täglich sehen konnte, wie eine solche zu beglücken vermochte. Was war aus der stillen, schüchternen Schwester geworden, seit sie heimlich verlobt war. Alle guten Eigenschaften schienen gesteigert, alle äußerlichen Vorzüge noch erhöht, das ganze Mädchen gewachsen, emporgehoben zu sein, von dem inneren Glücksgefühl, das sie durchströmte. Und welcher Seelenfrieden strahlte aus ihren Augen. Ja, das war's! Den entbehrte Jutta ja so sehr. Diese innere Unrast, die sie hin- und hertrieb, an nichts dauernd Gefallen finden ließ, dieser Druck, wie von einer schweren Schuld, der auf ihrer Seele lag, den sie sich nicht zu erklären, aber auch nicht zu bannen vermochte, das alles hatte sie so müde, so mürbe gemacht, daß ein Schlafen da drunten auf dem Grunde des Sees ihr wie eine Wohltat, eine Erlösung vorkam. Und die kühle Flut würde wohl auch die rasenden Kopfschmerzen lindern, die sie schon seit Tagen peinigten und den Schlaf von ihren Lidern scheuchten.

Wie verlangend nach einer Wasserrose haschend, beugte sie sich tief über den Bootsrand. Einen Augenblick noch zögerte sie, denn aus der klaren, grünen Flut schimmerte ihr das eigene, schneebleiche Antlitz mit dem Seerosenkranze über der Stirn gespenstisch entgegen. Wieder rieselte ein kalter Schauer durch ihren Körper, aber sie biß die Zähne fest aufeinander, noch eine heftige Bewegung der ausgestreckten Arme und des vorgebeugten Körpers, und da war's geschehen. Das leichte Boot schlug um und die weiße Gestalt des Mädchens versank in den Wellen.

Vom Norduser, wo Landrow mit seiner Staffelei im Ufergebüsch stand, hallte ein lauter Aufschrei herüber und vermischte sich mit dem schrillen Pfiff, den der Fürst seiner kleinen, silbernen Pfeife entlockte und der die in einiger Entfernung Posten stehenden Lakaien herbeirief.

Und dann klang laut der von kalter, unbewegter Stimme erteilte Befehl: „Man ziehe die Person heraus!“ unter der Weide hervor und das Knirschen des Ufersandes verriet, daß der Fürst der Unglücksstelle einfach den Rücken drehte, ohne es auch nur der Mühe wert zu halten, das Resultat der Rettungsversuche abzuwarten.

Das mit den Wellen ringende Mädchen hatte den Ruf vernommen und wie zu Tode getroffen stieß es einen Weheschrei aus.

Die Lakaien hatten die Röcke abgeworfen und wollten sich eben in die Flut stürzen, als sie sahen, daß vom jenseitigen Ufer Rettung nahte. Landrow war, ohne sich zu besinnen, in den See gesprungen und teilte die Flut mit starken Armen. Jetzt hatte er das treibende Mädchen erreicht und wollte es fassen, aber wie eine Verzweifelte wehrte sich Jutta gegen die rettenden Arme.

Sie wollte nicht gerettet sein. Der Tod konnte ja nicht kälter, erbarmungsloser sein, als der Fürst, den sie geliebt und von dem sie sich geliebt gewähnt. Wie ein Hohngelächter der Hölle hatten ihr seine herzlosen, hochmütigen Worte in die Ohren gegellt. Nein, nur nicht leben müssen nach dieser Enttäuschung, nach dieser Schmach!

Die Lakaien standen wie gelähmt am Ufer und sahen dem Kampfe im Wasser zu. Jetzt hatte der Maler Juttas langes Haar erfaßt und suchte sie daran über Wasser zu halten, da umschloß Jutta, von Schmerz überwältigt, mit beiden Händen den Hals ihres Retters und die beiden Männer am Ufer sahen entsetzt beide Gestalten in die Tiefe hinabtauchen. Nun erst ermannten sie sich, nachzuspringen und der Stelle zuzuschwimmen, wo ein Kräuseln des Wassers den Kampf auf dem Grunde verriet. Da tauchte auch Juttas weißes Gewand wieder auf und der eine der Lakaien erhaschte den Körper des jetzt widerstandslosen Mädchens und schwamm mit ihm dem Ufer zu, ihn dort auf den Rasen bettend. Aber schon rief ihn ein Ruf des andern Lakaien zu Hilfe, der den Professor erfaßt hatte, aber nicht imstande war, den schweren Körper allein an Land zu bringen.

Auf das Schreien der Männer waren noch einige Leute von dem Schloßpersonal herbeigeeilt und man trug die beiden leblosen Gestalten in die große Halle zu ebener Erde des Schlosses und stellte Wiederbelebungsversuche an, die aber nur bei Jutta von Erfolg begleitet waren. Bei dem Professor versagten sie.

„Der Schlag hat ihn gerührt,“ murmelte der eine Lakai und deutete auf die bläulich gefärbte linke Gesichtshälfte des Toten.

Schweigend trug man das besinnungslose, aber Lebenszeichen von sich gebende Mädchen in die Kammer der Leuteköchin, die bereitwillig ihre Lagerstatt im Gärtnerhause für Jutta abtrat. Im Schlosse war ja, außer des Fürsten provisorischen Schlafgemaches, kein Raum mit Bett vorhanden.

Mitleidig beugte sich die schlichte Frau aus dem Volke über das schöne Geschöpf, das sich wie ein verirrtes Elfenkind oder eine verwunschene Prinzessin in den groben, rotkarierten Bettbezügen ausnahm. Mit erwärmten Tüchern, die eine junge Magd immer von neuem aus der Küche herbeiholte, trocknete und rieb sie den erstarrten Körper und das schwer herabhängende, vor Nässe triefende Haar des Mädchens, deckte es fest zu und legte irdene Wärmkruken an ihre Füße und Seiten. Dann setzte sie sich zu Füßen des Bettes auf einen Stuhl und lauschte den unregelmäßigen Atemzügen der Schlummernden, deren bleiche Wangen sich allmählich mit einer fieberhaften Röte bedeckten. Unruhig warf sie den Kopf hin und her, unverständliche Worte murmelnd und mit den Händen heftige Bewegungen machend.

Besorgt betrachtete sie die alte Frau. Hier war ohne Zweifel eine schwere Krankheit im Anzuge und ein Arzt dringend nötig. Leise schlich sie hinaus, um den Schloßpförtner um Rat zu fragen, was sie tun solle. Der, ein alter Mann, war noch wach und schüttelte bedenklich sein graues Haupt.

„Liebe Annemarie, da ist schwer raten,“ meinte er, sich hinter den Ohren kratzend. „Jetzt in der Nacht läßt sich nichts tun und morgen früh muß es dem Fürsten gemeldet werden. Der läßt das Fräulein sofort ins Krankenhaus transportieren, denn Krankheit und Tod sind arme Leute, die er nicht hören

Preußische Verwaltungsreform.

Im „Reichs- und Staatsanzeiger" ist am Donnerstag ein königlicher Erlaß veröffentlicht worden über die Einberufung einer besonderen Immediatkommission zur Vorbereitung einer Verwaltungsreform. Ueber diesen Erlaß haben die Nationalliberalen Anlaß, eine spezielle Genugtuung zu empfinden. Denn sie waren es, die in der verflossenen Landtagssession zusammen mit den Freikonservativen die Einsetzung einer solchen Kommission beantragten. Freilich ohne damit bei der Mehrheit von Konservativen und Zentrum Gegenliebe zu finden. Wie recht sie indes mit jener Anregung hatten, beweist, daß die Regierung jetzt auf sie zurückgreift; daß sie auch bei der Auswahl der Berufenen sich von den allgemeinen Direktiven hat leiten lassen, die in dem nationalliberal-freikonservativen Antrag angedeutet waren. Im übrigen ist mit der Berufung der Kommission natürlich noch nicht das Werk der Verwaltungsreform perfekt. Bis das vollendet ist, wird vermutlich noch manches Jahr in den Schoß der Ewigkeit verrinnen. Auch um eigentlich politische Fragen handelt es sich bei dem nun inaugurierten Unternehmen nicht. In der „Königsberger Allgemeinen Zeitung" wird auseinandergesetzt, was man von der Reform vor allem erwartet: „Vereinfachung des Verkehrs der Behörden untereinander und mit der Oeffentlichkeit, Uebertragung gewisser amtlicher Funktionen von den höheren auf mittlere, von den mittleren auf Unterbeamte woraus sich selbst eine erhebliche Ersparnis an Gehältern und Pensionen ergeben wird; bessere Verwendung oder gänzliche Neueinführung gewisser moderner Errungenschaften, die sich in kaufmännischen Betrieben schon längst bewährt haben, wie Telephonie, Schreibmaschine, Stenographie, gründliche Umgestaltung des Submissionswesens bei Vergebung von Lieferungen für den Staat, wodurch erhebliche Ersparnisse erzielt werden können kurz und gut: Durchtränkung der gesamten inneren Verwaltung mit modernem Geiste. Die Früchte des Unternehmens wird natürlich erst die nächste Generation genießen, aber sie können nicht ausbleiben. Sie werden sich zeigen in Gestalt einer klareren Gliederung des gesamten Staatswesens, in Erhöhung der Berufsfreudigkeit aller Beamten, in einer größeren Zufriedenheit des Publikums mit den Behörden, deren vielfach einengender Betrieb immer wieder Anlaß zu überflüssigem Aerger, Zeitverlust und Mißtrauen gibt, und zuletzt, aber nicht zuminderst, in sonderbaren Ersparnissen zugunsten der Steuerzahler." Zu ausschweifenden politischen Hoffnungen ist, wie man sieht, im Rahmen dieser Erwartungen kein Raum.

Die Maifeier auf Abbruch.

Die freien Gewerkschaften sehen immer mehr ein, daß für unsere deutschen Verhältnisse der rote Weltfeiertag nicht zugeschnitten ist. Der Deutsche Metallarbeiterverband hat jetzt auf seiner Hauptversammlung in Hamburg ein deutliches Wort gesprochen. In einem Beschluß erklärte die Mehrheit der Vertreter des Metallarbeiterverbandes, daß das Ziel einer allgemeinen und wirklichen Arbeitsruhe am 1. Mai in der Eisen-, Stahl- und Metallindustrie auf Grund von Erfahrungen ohne schwere wirtschaftliche Kämpfe und dadurch bedingte Schädigung der wirtschaftlichen Interessen der Arbeiterschaft, sowie auch mangels völliger Uebereinstimmung innerhalb der Arbeiterschaft über die Zweckmäßigkeit der Arbeitsruhe am 1. Mai überhaupt nicht zu erreichen sei. Ferner habe sich ergeben, daß die Arbeitsruhe am 1. Mai als gewerkschaftliches Kampfmittel zur Erreichung günstiger Lohn- und Arbeitsbedingungen sowie zur Befestigung bereits errungener Positionen nicht betrachtet werden könne, indem sie ihrem innern Wesen nach eine genügende Berücksichtigung taktischer Maßnahmen nicht ermögliche. Die Versammlung könne darum nicht in allen Fällen den Mitgliedern des Verbandes die Beteiligung an der Arbeitsruhe am 1. Mai zur Pflicht machen, überlasse es vielmehr jedem einzelnen Mitglied, sich an ihr unter Beachtung der internationalen Kongreßbeschlüsse und unter Uebernahme aller sich aus der Arbeitsruhe am 1. Mai ergebenden Folgen zu beteiligen. Dieser Beschluß wurde ohne Debatte mit 128 gegen 51 Stimmen angenommen. Die große Mehrheit der Gewerkschaftler ist von der Schädlichkeit und Verwerflichkeit der Maifeier überzeugt, die orthodoxen Bonzen der Partei werden trotzdem im nächsten Jahr vor dem 1. Mai wieder ihre flammenden Aufrufe erlassen. Der Maifeier ist aber nicht mehr auf die Beine zu helfen, die meisten Genossen wollen von ihr nichts mehr wissen.

Rheinland-Westfalen.

* Gummersbach, 15. Juni. Vom heutigen Tage ab legen die Briefträger allen Lesern, welche unsere Zeitung durch die Post beziehen, die neuen Bestellzettel für die Monate Juli, August und September vor. Die von den Briefträgern über das erhaltene Zeitungsgeld erteilten Quittungen sind rechtsgültig. Die betr. Abonnenten können sich also den Weg zur Post ersparen.

+ Gummersbach, 15. Juni. Das Königl. Schöffengericht verhandelte am 9. Juni u. a. in folgenden Straffachen: Der Schmied Heinrich W. in Gummersbach war angeklagt, zwei fremde Männer im Vereinshause mit einem Stocke geschlagen zu haben. Es erfolgte Freisprechung in der Annahme, daß Notwehr vorgelegen hat. — Ebenfalls freigesprochen wurde Fabrikarbeiter Friedrich P. aus Gummeroth, von der Anklage, sein Mobiliar doppelt versichert und einen Betrug gegenüber der Feuerversicherungs-Gesellschaft durch Verschweigen geretteter Gegenstände versucht zu haben. — Schüler Adolf K. von Erlenhagen sowie die ebenfalls noch jugendliche Dienstmag. Wüßte er, daß Meister Landrow drunten in der Halle als Toter liegt, keine Minute bliebe er mehr im Schlosse. Aber er hat sich in das oberste Turmzimmer eingeschlossen und strengsten Befehl gegeben, ihn nicht zu stören. Der Kammerdiener hat einen reitenden Boten an die Frau des Meisters geschickt. Sobald der Morgen graut, wird die Leiche geholt. Ja, ja, Annemarie, hier wird nicht viel Federlesens gemacht. Und wenn Sie klug sind, so kümmern Sie sich um nichts."

„So!" rief Annemarie empört aus. „Da müßt' man doch kein Herz im Leibe haben, wenn man solch armes Ding krank und elend daliegen sieht und sich nicht darum kümmern sollte. Das dürft ihr von einem Christenmenschen nicht verlangen, und wenn's mich zehnmal meine Stellung kostet, ich kümmere mich doch um das arme Hascherl. Wenn ich nur wüßt', wo ihre Angehörigen sind. Weiß Gott, ich machte mich gleich auf die Socken, sie zu benachrichtigen, daß sie das Fräulein holen."

„Ja, das weiß ich auch nicht, da müssen Sie den Friedrich fragen, der weiß ja hier alles. Er wird auch noch wach sein, gehen Sie nur mal hinüber zu ihm."

(Fortsetzung folgt.)

Vera G. von Neuerhaus kamen mit einem Verweise davon. Ersterer hat einen Waldkomplex in Brand gesetzt, letztere eine fremde Bluse gestohlen.

V Gummersbach, 15. Juni. Den Grund- und Gebäudebesitzern in hiesiger Stadtgemeinde wird in den nächsten Tagen eine Benachrichtigung über die Einschätzung ihres Grundbesitzes zur Grundsteuer nach dem gemeinen Werte für die Zeit vom 1. April 1909 bis 31. März 1912, durch die Postbeamten zugestellt. Zur Vermeidung von Irrtümern wird an dieser Stelle darauf aufmerksam gemacht, daß der auf dem Benachrichtigungsschreiben angegebene Steuerbetrag bereits in dem Betrage der Gemeindezuschläge auf dem Steuerzettel enthalten ist, daß also die Gemeinde-Grundsteuer nicht noch besonders gezahlt zu werden braucht.

☛ Um Verzögerungen zu vermeiden, bitten wir dringend, alle Zusendungen für den textlichen (Nachrichten-) Teil unserer Zeitung an die Schriftleitung, alle Anzeigen (Inserate) an die Geschäftsstelle der „Gummersbacher Zeitung" zu richten, sowie dieselben niemals an den Geschäftsinhaber oder Redakteur persönlich zu adressieren.

* Gummersbach, 15. Juni. Die Gewerbeförderungsanstalt für die Rheinprovinz veranstaltet auch im laufenden Jahre wiederum eine größere Anzahl von Meisterkursen, und zwar sogen. Voll- und Teilkurse für Schneider, Schuhmacher und Tischler. Zu den Vollkursen, die je acht Wochen dauern, werden neben Meistern auch Gesellen, insbesondere solche zugelassen, die nach Beendigung des Kursus sich der Meisterprüfung unterziehen wollen. Das Unterrichtsgeld beträgt für jeden Vollkursus 50 Mark. Im Falle der Bedürftigkeit kann das Unterrichtsgeld ganz oder teilweise erlassen und aus Mitteln der Kurse ein Stipendium gewährt werden. Die Teilkurse, die je acht Wochen dauern, haben den Zweck, Meistern, denen die geschäftlichen Verhältnisse nicht gestatten, einen acht Wochen dauernden Kursus zu besuchen, Gelegenheit zu geben, sich in einem bestimmten Gebiete ihres Faches auszubilden. Der Besuch mehrerer Teilkurse hintereinander oder mit Unterbrechungen ist geeignet, die Teilnahme an einem Vollkursus in fachlicher Beziehung zu ersetzen. Zu diesen Teilkursen werden nur Meister zugelassen. Die Wahl des Kursus ist jedem Teilnehmer freigestellt. Auch ist es gestattet, mehrere Teilkurse hintereinander abzumachen. Das Unterrichtsgeld beträgt für jeden einzelnen Kursus 7,50 Mark. Stipendien können aus Staatsmitteln für den Besuch von Teilkursen nicht bewilligt werden. Außer den vorgenannten findet noch ein Meisterkursus für Schornsteinfegermeister statt, der bezweckt, den Gesellen des Schornsteinfegergewerbes diejenigen Kenntnisse und Fertigkeiten zu verleihen, die sie befähigen, die vorgeschriebene Meisterprüfung mit Erfolg abzulegen. Der Kursus ist so eingerichtet, daß die Teilnehmer ihrem Berufe nicht für längere Zeit entzogen werden und findet dementsprechend während 20 Wochen jeden Samstag und Sonntag statt. — Die Kölner Meisterkurse sind allen selbständigen Handwerkern und Gesellen dringend zu empfehlen. Nähere Auskunft erteilt die Gewerbeförderungsanstalt in Köln.

× Mittelacher b. Derschlag, 15. Juni. Eine eigentümliche Behandlung hat man dem Männergesangverein „Liederkranz" von hier auf dem am Sonntag in Eiserfeld a. d. Sieg stattgefundenen Gesangwettstreit zuteil werden lassen. Auf dem Delegiertentage im Februar d. J. wurde der Verein wegen Ueberfüllung der 2. Klasse der 3. Klasse zugeteilt. Kurz vor dem Singen wurde ihm nun eröffnet, daß er auf Grund seiner bisher auf Gesangwettstreiten errungenen Preise nur in der 2. Klasse singen könne. In der 2. Klasse hatten aber die Vereine ihre Preislieder bereits vorgetragen, sodaß der hiesige Verein überhaupt nicht zum Singen kam. Wie verlautet, wird gegen eine derartige Behandlung Beschwerde eingelegt. Warum hat man auch nicht rechtzeitig den Verein von der vorgenommenen Aenderung in Kenntnis gesetzt?

* Felsenthal, 15. Juni. Durch Herrn Gendarmeriewachtmeister Jüngnickel aus Ründeroth wurden zwischen hier und Neu-Nenschеid zwei Fischfrevler im Leppefluß ermittelt, als sie in der Schonzeit unberechtigt und mit verbotenen Werkzeugen fischten.

= Ründeroth, 15. Juni. Gemeinderatssitzung am 9. Juni. Anwesend unter dem Vorsitz des Herrn Beigeordneten Ed. Dörrenberg jr. 15 Mitglieder. 1. Gemeinderat nahm Kenntnis von den Verhandlungen betreffend die Errichtung eines Gemeinde-Elektrizitätswerkes in Ründeroth im Anschluß an das Kreis-Elektrizitätswerk und von den eingegangenen Kostenanschlägen. Nach eingehender Beratung beschloß Gemeinderat, nach dem Vorschlag der Elektrizitätswerk-Kommission mit 2 der sich bewerbenden Firmen in weitere Verhandlungen einzutreten, die übrigen außer Betracht zu lassen. Die Kommission wurde ermächtigt, den Zuschlag zu erteilen und mit derjenigen Firma, welche den Zuschlag erhält, einen Vertrag abzuschließen. 2. Dem Antrag des Bauunternehmers G. Becher zu Gummersbach entsprechend wurde die Haftsumme für den Neubau für die höhere paritätische Schule von 10 Prozent auf 5 Prozent ermäßigt. Die Kosten für Mehrarbeiten wurden bewilligt. 3. Zur Anschaffung von Turn- und Spielgeräten wurden dem Turnverein Bickenbach 30 Mark bewilligt. 4. Die Bereitstellung von Mitteln zur Entschädigung der Lehrer für Leitung von Turn- und Spielübungen wurde abgelehnt. 5. Zum Ausbau des Weges von Leppe nach Schnellenbach wurden 20 Mark bewilligt. Verschiedene kleinere Wegeangelegenheiten wurden an die Wegebaukommission verwiesen. 6. Die laufenden Unterstützungen für das 2. Vierteljahr wurden festgesetzt und einige andere Armensachen erledigt. 7. Die bisherigen Mitglieder der Wegebau- und 8. der Friedhofskommission wurden wiedergewählt. 9. Die Aufnahme eines Kindes aus Neuremscheid in die Schule zu Bickenbach wurde auf Widerruf genehmigt.

§ Ründeroth, 15. Juni. Die freundschaftlichen Beziehungen einiger Herren aus Ründeroth zu dem Vorstande des Verbandsbergischer Verkehrsvereine waren Veranlassung zu dem Besuche, den ein Dutzend Personen — Damen und Herren aus Elberfeld und Barmen — am Vorabend des Gebirgsfestes dem Verschönerungsverein Ründeroth abstattete. Die Gäste wurden in den beiden freundlichst zur Verfügung gestellten Dörrenberg'schen Automobilen und einem Wagen nachmittags 5,30 Uhr am Bahnhof Dieringhausen abgeholt. Bei dem für diesen Tag wenigstens noch anhaltenden prachtvollen Wetter gab's eine herrliche Fahrt nach Ründeroth. Die schwarz-weiß-rote Flagge brachte den Gästen vom Halbthurm aus den Willkommengruß. Bald nach der Ankunft wurde ein gemeinschaftlicher Spaziergang durch die Anlagen des Verschönerungsvereins zum Tempelchen und Halbthurm unternommen und auf dem Rückwege Einkehr in Villa Hohenfels gehalten. Beim Genuß der herrlichen Aussichten war das einstimmige Urteil dies: „So schön hatte man sich's in Ründeroth nicht gedacht!" Kurz nach 8 Uhr fand im Baumhof, wo sich inzwischen eine größere Anzahl Herren und auch einige Damen eingefunden hatten, das Abendessen statt, an dem sich etwa 30 Personen beteiligten. Wahl und Zubereitung der Speisen brachte der altbewährten Küche noch einmal wieder alle Ehre! Herr Ed. Dörrenberg jr. begrüßte die Gäste im Namen des Verschönerungsvereins und gleichzeitig als Vertreter des leider erkrankten Herrn Bürgermeisters Everts im Namen der Gemeinde. Den Dank für die freundliche Aufnahme übermittelte Herr Beigeordneter Forkel. Bei der dann folgenden, von den anwesenden Verschönerungsvereinsmitgliedern gestifteten Erdbeerbowle entwickelte sich sehr bald unter der Präsidentschaft des Herrn Rechtsanwalt Dr. Lehning eine sehr animierte Stimmung, die den Abend gar zu schnell entschwinden ließ, sodaß der Eintritt der mitternächtlichen Stunde von den meisten gar nicht bemerkt wurde. Die den Gästen gewidmeten Festlieder, die Tätigkeit der Elberfelder und der Ründerother Hauskapelle und vor allem der unerschöpfliche Humor des Herrn Präsidenten hatten besonders dazu beigetragen. Große Heiterkeit entfaltete die Illustration zu dem Liede: „Es zogen drei Bursche wohl über den Rhein", bei welcher Herr Stachelhaus der Wirtin Töchterlein darstellte und Herr Sanitätsrat Dr. Dißmann „das Töchterlein" zur Freude der Anwesenden durch einen Zaubertrank schnell wieder „zu sich" kommen ließ. Nicht minder amüsierte man sich über Mister Caruso und über die Schönheitskonkurrenz der anwesenden Damen, die sich sämtlich einem äußerst kritischen Gutachten und dem mit peinlicher Gewissenhaftigkeit ausgeführten Punktierungssystem des aus drei Mitgliedern bestehenden Preisrichterkollegiums unter dem Vorsitz des Mathematikers Gunckel aus Elberfeld unterziehen mußten und damit endigte, daß jeder Dame der erste Preis zuerkannt und jede mit einem Glase Creme de Buzy von Bisinger in Champagne beschenkt wurde. So gemütlich hatten sich's die Gäste im Aggertal nicht gedacht! Auf Wiedersehn im Wuppertal!

* Engelskirchen, 15. Juni. Sonntag abend wurde durch Herrn Wachtmeister Bruns der 17jährige Bursche Sch. von Hardt, der aus dem Fabrikkomptoir daselbst 40 Mark mittelst Einbruch entwendet hatte, im Eisenbahnzuge verhaftet.

* Waldbröl, 15. Juni. Der hiesige Krieger- und Landwehrverein beehrt, wie uns berichtigend mitgeteilt wird, am Sonntag dem 4. Juli sein 40jähriges Stiftungsfest. Auswärtige Vereine sind bisher nicht eingeladen worden.

h Meinerzhagen, 14. Juni. Vier Bergleute aus Bochum begaben sich in der Samstag Nacht in die hiesige Gegend und lagen in der Sonntagsfrühe im Finkenfang ob. Bei ihrer Abfahrt von Marienheide vermutete man hinter den Gesellen nichts Gutes und eisenbahnseitig setzte man die Hagener Kriminalpolizei in Kenntnis. Diese nahm denn auch, wie man erfährt, die Bande am Hagener Bahnhof in Empfang. In ihrem Besitz fand man außer einer Menge Leimruten und anderem Fanggerät neben einigen Lockvögeln sechs arme gefangene Buchfinken, die man natürlich gleich in Freiheit setzte.

§ Halver, 15. Juni. In der Nacht zum Sonntag kehrte ein Dachdeckergeselle, wahrscheinlich zu etwas später Stunde, heim. Da das Haus verschlossen war und er auch keinen Schlüssel hatte, so wollte er mittels einer Leiter das Fenster seines Schlafzimmers erreichen. Doch die Leiter erwies sich als zu kurz, weshalb er an der daneben sich befindlichen Rinne, die das Wasser vom Dache ableitet, weiter klettern wollte. Ob hierbei die Rinne auseinandergegangen ist, oder ob er sich nicht ordentlich festgehalten hat, ist zweifelhaft — kurz, er stürzte ab und brach hierbei das Genick. Morgens wurde er als Leiche gefunden.

* Hagen, 15. Juni. Im nahen Hörde stürzte der Sohn des Landwirts Halbach auf dem Heimritt von der Pferdemusterung so unglücklich von dem scheugewordenen Pferde, daß er die Wirbelsäule brach und bald starb. — Der 3jährige Sohn eines Metzgermeisters in Wöhle wurde von einem Wagen der elektrischen Straßenbahn erfaßt und von dem Schienenräumer einige Meter weit mitgeschleift. Hierbei wurde dem Kinder der Brustkorb eingedrückt, so daß der Tod sofort eintrat.

* Vilkerath, 15. Juni. Die Vertretung der zweiten Schulklasse hierselbst ist dem Fräulein Maria Scharrenbroich aus Thier (Krs. Wipperfürth) übertragen.

* Bonn, 15. Juni. Die Burschenschafter Rheinlands und Westfalens haben am Fronleichnamstag wieder den üblichen Schiffsausflug von Köln nach Linz unternommen. In Bonn stieg die gesamte aktive Burschenschaft in das Festschiff. Im Linzer Weinstock waren insgesamt 450 Gäste versammelt. Gegen 7 Uhr wurde die Heimkehr angetreten.

* Düsseldorf, 15. Juni. Der Arbeiter Chr. Altenburg war im verflossenen Jahre von der hiesigen Strafkammer wegen Diebstahls zu einem Jahre Zuchthaus verurteilt worden. Nachdem er fünf Monate dieser Strafe verbüßt hatte, gelang es ihm, ein Wiederaufnahmeverfahren in seinem Strafprozesse zu erwirken. Nunmehr wurde er in erneuter Verhandlung freigesprochen.

* Bocholt, 15. Juni. Ein rätselhafter Todesfall beschäftigt die hiesige Kriminalpolizei. Der Invalide Johann Bielefeld, der am 1. Juni sein Invalidengeld erhoben und danach nicht zu Hause gewesen war, wurde am Morgen des 3. Juni in dem Nebenraum einer Restauration vor dem Neutor als Leiche aufgefunden. Der Tote trug eine Schlinge um den Hals, was auf Selbstmord durch Erhängen schließen ließ. Merkwürdigerweise aber wies die Leiche eine schwere Kopfverletzung auf. Höchstwahrscheinlich ist Bielefeld ermordet und beraubt worden.

Vermischtes.

— In Sachen des Fürsten Eulenburg trat die aus drei Richtern bestehende Beschlußkammer unter Vorsitz des Landgerichtsdirektors Splettstoesser und unter Teilnahme der Landgerichtsräte Kämpf und Goldstedt als Beisitzer zu einer mehrstündigen Beratung zusammen. Wie es heißt, soll es sich dabei um einen Antrag des Oberstaatsanwalts gehandelt haben, die vom Fürsten Eulenburg gestellte Kaution von 100 000 Mark auf 500 000 Mark zu erhöhen. Dem Vernehmen nach soll die Beschlußkammer prinzipiell einer Erhöhung der Kaution zugestimmt haben, über den Grad der Erhöhung war sicheres nicht zu erfahren. Gleichzeitig soll auch das Gericht den Beschluß gefaßt haben, die wissenschaftliche Deputation nun nochmals zu einem schleunigst abzustattenden Gutachten aufzufordern, um zu ermessen, ob es eventuell möglich ist, die Verhandlung gegen den Fürsten in einer in kurzer Zeit anzuberaumenden Extra-Strafgerichtssitzung zu Ende zu führen. Seitens der Staatsanwaltschaft wird lebhaft Klage darüber geführt, daß die Tatsache der Entsendung des Kriminalkommissars Norbert nach Gastein zur Ueberwachung des Fürsten Eulenburg durch eine Berliner Zeitung bekannt gemacht, und der Fürst dadurch zur Rückkehr nach Berlin veranlaßt und die ursprüngliche Absicht, seine Gefangennahme herbeizuführen, vereitelt worden sei. Es sollen Ermittelungen stattfinden, auf wen diese Indiskretion zurückzuführen ist. — Im Anschluß an die Beratung hatte Justizrat Wronker, der in Vertretung des Haushofmeisters Gerig erschienen war, mit dem Oberstaatsanwalt Dr. Preuß eine längere Konferenz.

— Der musikalische Oberst. Bei einem unserer brandenburgischen Regimenter stand — so schreibt man der „Tägl. Rundsch." — Ende der achtziger Jahre ein Oberst, der wegen seiner musikalischen Neigungen den Schrecken seiner Regimentskapelle, ihres Leiters und des Musikfeldwebels bildete. Namentlich hatte der biedere Kapellmeister H. viel unter der „künstlerischen Inspiration" des hohen Chefs zu leiden und seine Hoboisten seufzten, sobald sie dem graubärtigen Alten eine Morgenmusik zu bringen hatten oder in Konzerten seiner zerrütteten Gesangsstimme ausschließlich Begleitung zu Gesangsvorträgen des Obersten zu spielen hatten. Seine Manöverkritik konnte umfangreicher und strenger ausfallen, als die künstlerische Revue durch Oberst B. nach jeder öffentlichen Leistung des übrigens vortrefflichen Orchesters. — Eines Tages überraschte der Oberst seinen Kapellmeister durch die Mitteilung, daß er einen Marsch komponiert habe, den er ihm unter der Bedingung zur Verfügung stelle, daß vorläufig über den Namen des Verfassers strengstes Schweigen gegen jedermann beobachtet werden sollte. Unser guter H. griff mit beiden Händen zu, brachte dem Ding die rechte Form bei, studierte es ein und harrte weiterer Befehle über die Erstaufführung. Als das Regiment von einer längeren Uebung heimkehrte, erteilte Oberst B. die Erlaubnis, seine Komposition beim Einzug in die Garnison zu blasen. Die Musik spielte. Nach einiger Zeit ritt der Regimentschef an den Musik-Hauptmann, einen wegen seiner Wahrheitsliebe bekannten alten Haudegen, heran und fragte: „Lieber Hauptmann, Ihre Kapelle bläst so da einen neuen Marsch! Was sagen Sie zu dem Stück?" — Der ahnungslose Getragte, dem die Sache auch schon aufgefallen war, wendet sich ärgerlich zur Seite: „Weiß der Himmel, wo H. mal wieder das Ding aufgegabelt hat! Nach solchem Zeug sollen nun die Leute marschieren!" Als die Kompagnien abgetreten waren, sah sich H. zum Oberst befohlen und höchst unanädig empfangen: „Hester, Sie können noch nicht einmal eine gute Marschmusik blasen und wollen Wagner interpretieren? Schicken Sie mir das Material zu meiner Komposition wieder zu!" — Am Ausgange der Kaserne wartet der Musikhauptmann auf seinen Kapellmeister: „Sagen Sie mir um alles in der Welt, von wem war denn nur das erbärmliche Ding von einem neuen Marsche, das Sie vorhin spielten?" — „Vom Herrn Oberst, Herr Hauptmann!"

— Ein gelungener Gaunerstreich wird der Kreuzzeitung aus Wien gemeldet: Vor einigen Tagen trat gegen Abend ein junger „vorstadtmäßig" gekleideter Mann in einen Hutladen und verlangte einen Hut bester Art. Nachdem er sich mit vielen Hüten in dem an der Tür hängenden Spiegel besichtigt hatte und eben wieder mit einem neuen Hut hintrat, rief ein Junge von der Straße in den Laden: „Schau di net so viel in Spiegel, schaust eh aus wie a Affe." „Wer schaut aus wie a Affe" rief der Verhöhnte, eilte auf die Gasse und lief dem davoneilenden Jungen nach, bis schließlich beide in die Kasernengasse einbogen und verschwanden. Der Verkäufer hatte das Nachsehen.

— Das Jiu-Jitsu der Suffragettes. Aus London wird berichtet: Dreißig der Tatendurstigen aus dem Amazonenheere der englischen Suffragettes widmen sich jetzt dem Studium des Jiu-Jitsu. Welche Endziele die kampffreudigen Stimmrechtlerinnen dabei beseelen, zeigt eine Vorstellung in der Frauen-Ausstellung, die neulich stattfand. Die Hauptnummer des Programms war ein aufregendes Drama, das nur zwei Minuten dauerte und mit grimmer Erbitterung wortlos geführt wurde. Die Hauptpersonen waren ein großer grimmiger Schutzmann und eine kleine unansehnliche Suffragette. In drei kurzen Gängen maßen beide gegeneinander ihre Körperkräfte und Körpergewandtheit. Erste Runde: Die kleine Amazone im fußfreien Rock fordert den Ordnungswächter heraus, der sofort auf sie zugeht. Er streckt den Arm nach ihr aus; rasch erfaßt sie ihn, eine blitzschnelle kurze Bewegung, ein Ruck, und der mächtige Körper des Polizisten fällt schwer vornüber auf die Bühne. Frenetischer Beifall des Publikums begleitet den Sieg. Zeit 30 Sekunden. Zweite Runde: Der Schutzmann mit unsicherem Blick taumelt eine Sekunde; dann sucht er Halt. Die kleine Amazone packt ihn bei Ellbogen und Schulter, eine rasche Fußbewegung raubt ihm den Halt: mit kräftigem Ruck wird das Opfer krachend auf den Rücken geschleudert. Hoch auf wogen Staubwolken, das Publikum schreit vor Begeisterung. Zeit 40 Sekunden. Dritte Runde: Der erschöpfte und übelzugerichtete Polizist stürmt auf die Gegnerin zu. Sie beugt sich im letzten Augenblick, der Angreifer stürzt in der Wucht des Laufes über ihre Schulter und fällt schwer zu Boden. Mit raschem Griff biegt sie seinen Fuß zurück und steht aufrecht auf dem Rücken. Dichte Staubwolken. Schlußtableau: wilde Begeisterung

Zeit 50 Sekunden.
bonds widersteht dem ni
ihrem Opfer. Es wa
Jitsulehrerin der Suff
Hochrufe, und ihr Geg
er sich mühsam vom B
— „Frische Bull
Die Irländer steh
höchst komische und nic
zu machen. Diese Bem
Lord Charles Beres
Verein in London, an
tag teilnahm, durch ei
sönlich mit anhörte.
Freunde, der ihm ein
frische Freund erzählte
schossen habe, war ein
erste mal traf, schoß ic
ich ihn an derselben
Stein und traf ihn da
Lord Charles erzählte
lamentsmitglied, welc
den war. Der Irländ
sofort wieder und sag
mich Ihrer Vorsicht
die ich machen wollte.
— Bei einer anderen
rer der Regierungsvor
auf seinen Hut gesetzt.
fes sprang auf und be
ehrenwerte Mitglied si
Das hat es mit grosse
zige Bedauern, Mr. S
der dumme alte Kopf
nicht in den Hute ste
auch Lord Roberts teil
— Kleine Nachric
Schüler des Meisters
vereinigt, um ihm an
Hochschule für Musik
zu feiern. Professor
hat die Ausführung au
religiösen Wahn
wehrmann. Er durch
Spalier und wollte mi
mir!" dem Dondecke
Er wurde jedoch von
halten und brach oh
Polizei in Empfang
Dynamit-Atten
Frankowiak in Berlin
aus Eifersucht seine F
seiner Wohnung au
waren, durch eine D
platzte aber zufrüh un
kannte Londoner Te
schmucke Räume man
hat im letzten Jahre
An einem Zweikam
sche Offiziere, ein Ob
seitig verletzt. Da ein
seit langer Zeit nicht
großes Aufsehen. —
des Ehepaares Tofe
Königshof ist ein Geh
kaufnis, nach Oesterre

Evang. Kirchengemei
Gummersbach.
Wegen der am 15.
16. Juni in Ründe
tägigen Kreissynode
der Konfirmanden-U
richt aus.

Zwangs-Versteigerun
Mittwoch, den 16. d.
nachmittags 6 Uhr, w
sich in Bergneustadt öf
sich meistbietend gegen
Zahlung versteigern:
1. vier Stühl
2. einen Tisch
Die Kaufliebhaber we
gebeten, sich um vorgen
ter Zeit in der Gastwirtsch
Baum einzufinden.
Gummersbach,
den 14. Juni
Hampel,
Gerichtsvollzieher.

Zwangs-Versteigerun
Mittwoch den 16.
1909, nachmittags 2
wird zu Ründeroth
eine Kommod
öffentlich meistbietend g
Barzahlung zwangsw
versteigert.
Kaufliebhaber woller
in der Beck'schen
wirtschaft in Ründ
einfinden.
Gummersbach,
den 15. Juni
Kossakowski,
Gerichtsvollzieher.

Freibank Niederseßma
Mittwoch, den 16.
Mts., morgens 8 Uhr
Verkauf von mind
wertigem Rinds-
Schweinefleisch.
Die Schlachthofdirekt
Woldt.

Hygienische Artikel
Prämiiert, patentiert,
ärztlich geprüft und
gütigt. Verlangen Sie un
Katalog u. Anerkennungssch
gratis. Verschlossen. Rückpo
Medic. Versandhaus H. Sobo
Magdeburg-N. 87, Regierungstr.

Zeit 50 Sekunden. „Der stärkste Schutzmann Londons widersteht dem nicht", rief stolz die Siegerin über ihrem Opfer. Es war Mrs. Garrud, die neue Jiu-Jitsulehrerin der Suffragettes. Sie erntete zahlreiche Hochrufe, und ihr Gegner wurde ironisch begrüßt, als er sich mühsam vom Boden wieder aufraffte.

— **„Irische Bulls".** Man schreibt aus London: Die Irländer stehen in England in dem Rufe, höchst komische und nicht immer logische Bemerkungen zu machen. Diese Bemerkungen heißen „Irish Bulls". Lord Charles Beresford erheiterte den irischen Verein in London, an dessen Bankett er am Donnerstag teilnahm, durch einige dieser „Bulls", die er persönlich mit anhörte. So erzählte er von einem Freunde, der ihm eine Jagdgeschichte vorsetzte. Der irische Freund erzählte: „Der erste Vogel, den ich geschossen habe, war ein Eichhörnchen. Als ich ihn das erste mal traf, schoß ich vorbei. Das zweite Mal traf ich ihn an derselben Stelle. Dann nahm ich einen Stein und traf ihn damit, so daß er ins Wasser fiel." Lord Charles erzählte ferner von einem irischen Parlamentsmitglied, welches zur Ordnung gerufen worden war. Der Irländer setzte sich hin, erhob sich aber sofort wieder und sagte: „Mr. Speaker! Ich beuge mich Ihrer Vorschrift und ich werde die Bemerkungen, die ich machen wollte, nicht noch einmal wiederholen." — Bei einer anderen Gelegenheit hatte sich der Führer der Regierungspartei nach einer sehr erregten Rede auf seinen Hut gesetzt. Ein irisches Mitglied des Hauses sprang auf und bemerkte: „Ich sehe, daß das sehr ehrenwerte Mitglied sich auf seinen Hut gesetzt hat. Das hat es mit großem Bedauern erfüllt, aber das einzige Bedauern, Mr. Speaker, welches ich habe, ist, daß der dumme alte Kopf des sehr ehrenwerten Mitgliedes nicht in dem Hute steckte." — An dem Bankett nahm auch Lord Roberts teil, der ein Stolz der Irländer ist.

— **Kleine Nachrichten.** Freunde, Verehrer und Schüler des Meisters Joseph Joachim haben sich vereinigt, um ihm an der Stätte seines Wirkens in der Hochschule für Musik in Berlin ein würdiges Denkmal zu setzen. Professor Adolph v. Hildebrand, München, hat die Ausführung zugesagt. — Eine Ausschreitung im religiösen Wahn beging in Bamberg ein Landwehrmann. Er durchbrach bei einer Prozession das Spalier und wollte mit dem Rufe: „Jesus Maria, hilf mir!" dem Domdechan das Allerheiligste entreißen. Er wurde jedoch von dem bischöflichen Sekretär festgehalten und brach ohnmächtig zusammen, als ihn die Polizei in Empfang nahm. — Durch ein vermeintliches Dynamit-Attentat tötete sich der Veramann Frankowiak in Hamborn selbst. Frankowiak wollte aus Eifersucht seine Frau und einige Bergleute, die in seiner Wohnung zu einem Kegelabend versammelt waren, durch eine Dynamitbombe töten. Die Bombe platzte aber zufrüh und zerriß Frankowiak. — Das bekannte Londoner Teehaus Lyons u. Co., dessen schmucke Räume man auf jeder Straße Londons trifft, hat im letzten Jahre 19 Millionen Mark verdient. — In einem Zweikampf haben sich zwei niederländische Offiziere, ein Oberst und Oberstleutnant, gegenseitig verletzt. Da ein Zweikampf in den Niederlanden seit langer Zeit nicht vorgekommen ist, erregt der Fall großes Aufsehen. — Die endaültige Scheidung des Ehepaares Toselli steht bevor. Am sächsischen Königshof ist ein Gesuch der Frau Toselli um die Erlaubnis, nach Oesterreich überzusiedeln, nicht eingegangen. — Im Pathologischen Institut zu München, in dem er Studien machte, hat sich der 25 Jahre alte Kunstmaler Johann Fink, vermutlich wegen Mittellosigkeit erschossen. — Der Pfarrer Josef Andricek in Stuhlweißenburg in Ungarn hat sich erschossen, weil er vom Bischof den Befehl erhalten hat, sich in ein Priesterfanatorium zu begeben. — „Der Verband zur Bekämpfung des betrügerischen Einfickens" in München hat wieder zahlreiche Schankstellen in München, die die Gläser nicht voll füllten, der Staatsanwaltschaft angezeigt. — Die Schüler des Lehrer-Seminars in Gütersloh haben das Provinzialschulkollegium gebeten, sie gegen die Behandlung zu schützen, die sie von ihrem Direktor erleiden müssen. „Sie Esel". „Sie Pähschaf". „Halten Sie das Maul", müßten sie sich im Unterricht sagen lassen. — Prinz Ludwig von Bayern wurde auf einer Reise jüngst von einem Gemeindeoberhaupt feierlich begrüßt. Der arme Mann blieb aber schließlich stecken. Der Prinz wollte ihm zu Hilfe kommen und meinte: „Ich weiß schon, was Sie sagen wollen: Das Wetter." Doch der andere wehrte ab: „Na, na, Kal. Hoheit, heut' niet!"

Drahtnachrichten.

(Privattelegramme der Gummersbacher Zeitung.)

Die englischen Gäste beim Kaiser.

Berlin, 15. Juni. Der Kaiser empfing gestern Nachmittag im Neuen Palais die englischen Geistlichen. Zugegen waren die Kaiserin und Prinzessin Viktoria Luise. Der englische Botschafter erbat in der Ansprache die Erlaubnis, dem Kaiser die Herren vorzustellen. Der Kaiser erwiderte in englischer Sprache folgendes: „Meine Herren! Es bereitet mir ein wirkliches Vergnügen, Sie heute zu empfangen als die Vertreter der englischen christlichen Kirchen, und ich hoffe aufrichtig, daß Sie alle mit Ihrem Besuch in Deutschland zufrieden sein werden. Sie sind gekommen, um den Besuch zu erwidern, der im verflossenen Jahre von den Vertretern der deutschen christlichen Kirchen England abgestattet wurde. Ich habe Gelegenheit gehabt, eine Anzahl deutscher Geistlicher zu sprechen, und ich bin erfreut, Ihnen mitteilen zu können, daß sie von ihrem Besuche sehr befriedigt gewesen sind und nicht genug sagen konnten zum Lobe der großen Gastfreundschaft und der wahrhaft christlichen Bruderliebe, mit der sie in Ihrem Lande empfangen wurden. Ich bin sicher, daß Sie unser Volk nicht weniger gastfreundlich finden werden, und ich hoffe, daß Sie von Ihrem Besuche bei uns bis zu Ende befriedigt sein werden. Ich gebe mich der Zuversicht hin, daß dieser Besuch wie der im verflossenen Jahre dazu dienen wird, die gute Gesinnung zwischen den beiden verwandten Nationen zu fördern. Ich freue mich sehr, meine Herren, daß ich das Vergnügen gehabt habe, Sie zu empfangen." Hierauf ließ sich der Kaiser 20 Herren der Abordnung vorstellen. Um 2,25 Uhr begaben sich der Kaiser und die Kaiserin nach Hoppegarten, um dem großen Armeejagdrennen beizuwohnen.

Die Parfümiersteuer.

Berlin, 15. Juni. Dem Vernehmen nach hat der sächsische Finanzminister Dr. Rueger bei der letzten Beratung der Reichsfinanzreform sich für die Parfümsteuer ausgesprochen, während die meisten anderen Minister dagegen waren.

Vom Fürsten Eulenburg.

Berlin, 15. Juni. Die Beschlußkammer des hiesigen Landgerichts beschloß, wie nunmehr bestimmt mitgeteilt wird, die vom Fürsten zu Eulenburg zu stellende Kaution von 100 000 auf 500 000 Mark zu erhöhen. Von diesem Beschluß wurde der Fürst durch seinen Rechtsbeistand verständigt; schon eine Stunde später war die Summe von denselben Finanzleuten, welche die erste Kaution aufgebracht hatten, beschafft und dem Oberstaatsanwalte ausgehändigt. Fürst Eulenburg ist darauf nach Liebenberg abgereist. Nach dem Urteil der Aerzte ist der Fürst vorerst noch nicht verhandlungsfähig; das Gericht beschloß daher, zunächst noch bis Anfang Juli zu warten. — Seit gestern Nachmittag weilte der Berliner Kriminalkommissar Klinghammer mit einer Reihe von Kriminalbeamten in Liebenberg. Der Kommissar hatte eine etwa 1½stündige Unterredung mit dem Fürsten Eulenburg, in der besprochen wurde, wo die Beamten im Schlosse Wohnung nehmen könnten. Fürst Eulenburg lehnte den Aufenthalt der Beamten im Schlosse ab. Der Kriminalkommissar verteilte darauf seine Leute auf die umliegenden Ortschaften. Der älteste Sohn des Fürsten war gestern Abend in Berlin, um Beschwerde über das Erscheinen der Kriminalpolizei in Liebenberg zu führen, da die geforderte Kaution doch gestellt worden sei.

Raubmord.

München, 15. Juni. Bei Durchausen in Oberschwaben wurde der 63jährige Viehhändler Hermann Ganter auf der Landstraße ermordet und beraubt. Die Leiche wurde in einem Straßengraben gefunden.

Eine Bluttat im Gerichtsgebäude.

Sagan, 15. Juni. Im hiesigen Gerichtsgebäude stieß während eines Termines die 16 Jahre alte Fabrikarbeiterin Emma Radke dem Weber Eduard Linke, mit dem sie das Verhältnis gelöst hatte und der als Belastungszeuge in einer Diebstahls- und Betrugssache erschienen war, ein in den Kleidern verborgen gehaltenes Taschenmesser in die rechte Brust, so daß dieser blutüberströmt zusammenbrach. Er wurde in hoffnungslosem Zustande ins Krankenhaus gebracht.

Auf der Prinz Heinrich-Fahrt.

Wien, 15. Juni. Prinz Heinrich hat gestern die Fahrt in Karlberg bei Preßburg unterbrochen und der Gräfin Lonyay, der früheren Kronprinzessin Stefanie, und dem Grafen einen einstündigen Besuch abgestattet. Die übrigen Teilnehmer der Fahrt stellten sich im Park auf und brachten der Gräfin eine herzliche Ovation dar. Sie wurden festlich bewirtet.

Dr. Paasche in Pest.

Pest, 15. Juni. Der Vizepräsident des deutschen Reichstages, Dr. Paasche, ist gestern nach zweitägigem Anwesenheit wieder nach Berlin abgereist. Er erklärte, daß er auf wiederholte Anregung des Vorstandes des Berliner ungarischen Handelsmuseums nach Pest gekommen sei, um die politische und wirtschaftliche Annäherung zwischen Deutschland und Ungarn zu veranlassen. Er wolle Ungarn als einem Staate der verbündeten und befreundeten Monarchie dienlich sein. Er habe bereits wiederholt Pest besucht, die wirtschaftlichen Verhältnisse Ungarns seien ihm nicht unbekannt, doch sei er jetzt zum ersten Male mit der ungarischen Regierung in unmittelbare Berührung getreten. Er habe wegen der mit der Regierung anzuknüpfenden Beziehungen Erkundigungen über die politische und wirtschaftliche Lage Ungarns eingeholt, um dann beizutragen, daß diesem aufstrebenden Lande die ihm gebührende Würdigung in Deutschland zuteil werde, wofür er unter seinen Freunden und in der Presse wirken wolle. Vor seinem Aufenthalt in Pest weilte Dr. Paasche in Bukarest, wo er vom König empfangen worden ist und mit den Ministern verhandelt hat.

Wetter-Aussichten.

17. Juni. Vielfach heiter, schön, warm.
18. Juni. Schwülwarm, wolkig, strichweise Regen.
19. Juni. Mäßig warm, Gewitterluft, bewölkt, Regenfälle.

Marktberichte.

Berlin, 13. Juni. Viehmarkt. Auftrieb: 1395 Bullen, 1642 Ochsen, 1342 Kühe und Färsen, 1527 Kälber, 11345 Schafe und 10974 Schweine. Preise für 50 Kilogramm Schlachtgewicht. Rindvieh: Ochsen: a) 69—75, b) 61—65, c) 54—59, d) 50—53. Bullen: a) 63—66, b) 54—57, c) 49—53. Kühe: a) 00, b) 63—67, c) 58—62, d) 53—56, e) 48—51. Kälber: a) 94—99, b) 82—88, c) 58—63, d) 45—53. Schafe: a) 77—78, b) 74—76, c) 64—67. Schweine: a) 63, b) 61—62, c) 59—60, d) 58—59. Das Rindergeschäft wickelte sich in besserer Ware glatt, sonst aber rubia ab und hinterläßt mäßigen Ueberstand. Der Kälberhandel gestaltete sich ruhig; ausgesuchte Kälber bezahlte man mit Preisen über Notiz. Bei den Schafen war der Geschäftsgang ganz glatt; es wurde ausverkauft. Der Schweinemarkt verlief glatt und wurde geräumt. Schwere, gute Schweine brachten Preise etwa 3 Mark über höchster Notiz.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Karl Langeheine, für den Anzeigenteil: Ernst Hinderfin, beide in Gummersbach.

Evang. Kirchengemeinde Gummersbach.

Wegen der am 15. und 16. Juni in Ründeroth tagenden Kreissynode fällt der Konfirmanden-Unterricht aus.

Zwangs-Versteigerung.

Mittwoch, den 16. d. M., nachmittags 6 Uhr, werde ich in Bergneustadt öffentlich meistbietend gegen bare Zahlung versteigern:

1. vier Stühle,
2. einen Tisch.

Die Kaufliebhaber werden gebeten, sich um vorgenannter Zeit in der Gastwirtschaft Baum einzufinden.

Gummersbach, den 14. Juni 1909.
Hampel, Gerichtsvollzieher.

Zwangs-Versteigerung.

Mittwoch den 16. Juni 1909, nachmittags 2 Uhr, wird zu Ründeroth

eine Kommode

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung zwangsweise versteigert.

Kaufliebhaber wollen sich in der Beck'schen Gastwirtschaft in Ründeroth einfinden.

Gummersbach, den 15. Juni 1909.
Koffakowski, Gerichtsvollzieher.

Freibank Niederseßmar.

Mittwoch, den 16. ds. Mts., morgens 8 Uhr:

Verkauf von minderwertigem Rind- und Schweinefleisch.

Die Schlachthofdirektion: Woldt.

Hygienische Artikel

Prämiiert, patentiert, ärztlich geprüft und bestätigt. Verlangen Sie unbed. Katalog u. Anerkennungsschreib. gratis. Verschlossen. Rückporto.

Hodiz. Versandhaus H. Schaffler Magdeburg-S. 87, Regierstr. 79.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und für die zahlreichen Kranzspenden beim Heimgang unserer innigst geliebten Tochter und Schwester sagen wir allen unsern

herzlichsten Dank.

Familie Robert Wirths.

Kehlinghausen, den 15. Juni 1909.

Sitzung

des Gemeinderats von Drabenderhöhe am Mittwoch, den 16. ds. Mts., nachmittags 5 Uhr im Gemeindehause in Bielstein.

Tages-Ordnung:

1. Beschlußfassung wegen Ablösung der Verpflichtung der Civilgemeinde Drabenderhöhe zur Leistung von Zuschüssen für die Kirchengemeinden Wiehl, Drabenderhöhe und Marienhagen;
2. Austausch von Grundstücken beim Gemeindehause hierselbst;
3. Aenderung des Ortsstatuts, betr. die Gemeindekranken-Versicherung;
4. Ermäßigung der Beiträge für die Gemeindekrankenkasse;
5. Beschlußfassung über einen Antrag wegen Zahlung von Krankenunterstützung;
6. Ausbau des Weges von Faulmert zur Bechstraße im Jahre 1910;
7. Herstellung einer eisernen Fußbrücke über die Wiehl bei der Haltestelle Weitershagen;
8. Antrag an den Kreisausschuß wegen Bewilligung einer Beihilfe zur Neudeckung des Uelligeteiweges;
9. Fürsorge für die Schul- und schulentlassene Jugend;
10. Antrag der Firma Wilh. Geldmacher zu Homburger Papiermühle auf Ermäßigung der Vorausleistungen für den Wegebau bezgl. der Bechstraße;
11. Niederschlagung von Gemeindesteuern;
12. Mitteilungen.

Bielstein, den 12. Juni 1909.
Der Bürgermeister: Brindöpke.

Friedrich Meyer,
staatlich geprüfter
= Bücherrevisor, =
Elberfeld, Neumarkt 3, — Fernruf 1930,
vereidigt und öffentlich angestellt von der Berg. Handelskammer in Lennep.

Ausbildung von Obstbaumwärtern.

An den Provinzial-Wein- und Obstbauschulen in Trier und Kreuznach werden im nächsten Jahre wiederum Kurse zur Ausbildung von Obstbaumwärtern abgehalten werden.

Anmeldungen für diese Kurse werden bis zum 20. August vom Unterzeichneten entgegen genommen.

Hülsenbusch, den 10. Juni 1909.
Der Bürgermeister: Wilms.

Für
Hotels, Restaurants, Institute, Speisehäuser
empfehlen wir unsern anerkannt vorzüglichen konservierten
Saftrollschinken
gekocht, das Beste, was es darin giebt, ohne jeden Abfall, zum billigsten Tagespreise.
Kölner Warenhaus für Lebensmittel
Gravel & Heiden,
Gummersbach, Dieringhausen, Bielstein, Unter den Linden. am Bahnhof. Hauptstraße.
Telephon Nr. 123. Telephon Nr. 5.

Mühle

mit Wiesen und Ackerland, guter Wasserkraft und schweren, massiven Gebäuden, auch zur Fabrikanlage geeignet, ist zu verkaufen. Nähere Auskunft erteilt
Fritz Holländer, Derschlag.

Wilh. Feldmann & Co.,
Lüdenscheid.
Mitglied des Verbandes Westdeutscher Eisenbeton-Unternehmungen G. m. b. H.
Ausführung von Beton- und Eisen-Betonkonstruktionen jeder Art.
Alleiniges Ausführungsrecht der
Hohlton-Eisenbetondecke
D. R. G. 351575 und 351576 für die Kreise Altena, Olpe, Wipperfürth und Gummersbach.
Beste Massiv-Hohldecke der Gegenwart.
Grösste Schallsicherheit.
Spannweiten bis zu 10 Meter.
Anfertigung von Projekten und Kostenanschlägen. Gipsestrich.

Meinerzhagener Schützen-Gesellschaft.

Der auf den 17. d. Mts. angesetzte Restaurations-Verding wird
aufgehoben.
Der Vorstand.

Gesucht 1500 Mark
auf I. Hypothek gegen 5 % Zinsen. Gefl. Off. u. G. Z. 163 an die Exped. d. Ztg.

Wer verkauft Gütchen, Grundstück oder Haus? Offerten erbittet sofort: „Confidentia" Düsseldorf 30.

Schreibmaschine,
fast neu, System Smith Premier, sonst M. 460,—, jetzt für M. 250,— zu verkaufen. Wo sagt die Exp.



Komme am Donnerstag, den 17. Juni, morgens früh, mit einer großen Auswahl großer und kleiner bester
Oldenburg. Schweine
an meiner Behausung in Marienheide an.
Carl Braun.

1685 Pferde
wurden im Jahre 1908 in den Kessler'schen Roßschlächtereien geschlachtet, ein Beweis, daß nur die höchsten Preise für Schlachtpferde bezahlt werden in der Central-Einkaufsstelle bei
Karl Keßler,
Pferdemetzger,
Lüdenscheid. Telephon 461.

Flechtenkranke,
trockene, nasse Schuppenflechten und das so unerträgliche „Hautjucken" heile unter Garantie (ohne Berufsstörung) selbst denen, die nirgends Heilung fanden, nach langjährig praktischer Erfahrung. Auf das Herstellungsverfahren wurde mir Deutsches Reichspatent Nr. 136323 erteilt. A. Groppler, St. Marien-Drogerie, Charlottenburg, Kantstr. 97.

Beamten-Consum-Genossenschaft
Dieringhausen und Umgegend e. G. m. b. H. zu Dieringhausen.
Mitgliederbewegung für 1908/09.
(Berichtigung)

3. Ausgeschieden pro Geschäftsjahr 1908 7 Mitglieder mit 126 Mk. Geschäftsguthaben u. 210 M. Haftsumme.
4. Am Schlusse des Geschäftsjahres 1908 Bestand und Uebernahme in das neue Geschäftsjahr ab 1. 10. 08 = 214 Mitglieder mit 4453 Mk. Geschäftsguthaben und 6420 Mk. Haftsumme.

Der Vorstand:
Severin. Koch.

Täglich frischen
Kalk
hat abzugeben
Kalkbrennerei Oberdierdorf bei Wipperfürth.
Horm. Börsch.

Flechten
nässende und trockene Schuppenflechte, akroph. Ekzema, Hautausschläge,
offene Füsse
Beinschäden, Beingeschwüre, Aderbeine, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig;
wer bisher vergeblich hoffte geheilt zu werden, mache noch einen Versuch mit der bestens bewährten
Rino-Salbe
gelt- u. zinnoberrot. Dose Mk. 1.15 u. 2.25
Dankschreiben gehen täglich ein.
Nur echt in Originalpackung weiss-grün-rot und mit Firma Schubert & Co., Weinböhla-Dresden.
Fälschungen weise man zurück.
Zu haben in den Apotheken.

Gebrauchte
Dampfmaschinen
Dampfkessel,
Ziegeleimaschinen
Ventilatoren,
Eisenbearbeitungs-Maschinen
Drehbänke, Pumpen, Wasserreiniger, Schleifsteine, Nuteisen etc. billigst
Weinberg & Goldberg
Cöln-Bayenthal
Tel. 4809. Bonnerstr. 200.

Patentanwalt Plantz Cöln.
Auskunft bereitwilligst.

Eine neue
Kippkarre,
1½ Kubikmeter fassend, hat billig abzugeben
Carl Knipp, Stellmacher, Marienheide.

Ja. Mann sucht Stelle als **Maschinist** oder **Heizer.**
Gefl. Offerten unt. G. Z. 167 an die Exped. d. Ztg.

Mehrere
Anstreicher-Gehülfen
sofort gesucht
H. Stockhausen, Dieringhausen.

Per sofort
2 Anstreichergehülfen
gesucht.
Karl Brensing, Strombach.

Tüchtige solide
Maurer
gesucht von
Ang. Rohl
Baugeschäft Gummersbach.
Zu melden am Neubau Lingenberg, Moltkestraße.

Mädchen sucht Stellung zum Alleinbienen im ruhigen Haushalte in Gummersbach oder Umgegend zum 15. Juni oder 1. Juli.
Offerten unter G. Z. 168 an die Exped. d. Ztg.

Ein kath. Fräulein (nicht unter 18 J.), findet zu Anfang Sept. Gelegenheit zur Erlernung der Küche u. des Haush. ohne gegenseitige Vergütung in Apothekerfamilie nahe Cöln.
Offerten an die Exp. ds. Bl. unter G. Z. 172.

Zum sofortigen Eintritt ein tüchtiges, älteres, zuverlässiges
Mädchen
gegen hohen Lohn gesucht von
Frau Dr. Kohler Grotenbachstr. 6.

Mädchen
von 16—18 Jahren nach Altenessen für sofort gesucht.
Näh. Bergneustadt, Feldstr. 1.

Polizeiverordnung
betreffend
die Regelung des Betriebes der Schornsteinreinigung im Kreise Gummersbach.

Auf Grund der §§ 5 und 6 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 und des § 142 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 wird mit Zustimmung des Kreisausschusses für den Umfang des Kreises Gummersbach folgende Polizeiverordnung erlassen:

§ 1.

Alle Hauseigentümer und Hausbewohner sind verpflichtet, ihre Feuerstätten in brandsicherem Zustande zu erhalten und ihre Schornsteine den nachfolgenden Bestimmungen entsprechend reinigen zu lassen.

§ 2.

Freistehende Schornsteine für größere Feuerungsanlagen, in Fabriken, die ähnlichen Zwecken dienenden Schornsteine in landwirtschaftlichen Betrieben und die Schornsteine für Dampfkesselfeuerung gehören nicht zu den Einrichtungen, auf welche vorliegende Polizeiverordnung anzuwenden ist. Die Polizeiverwaltung hat in zweifelhaften Fällen zu entscheiden welche Schornsteine dazu gehören.

§ 3.

Diejenigen Schornsteine, die das ganze Jahr hindurch in Gebrauch sind, müssen viermal jährlich gereinigt werden. Mit der Reinigung ist in dem ersten Monat eines jeden Vierteljahrs zu beginnen; das Reinigungsgeschäft muß im Laufe des Vierteljahres beendigt sein.

Diejenigen Schornsteine, die im Sommer nicht in Gebrauch sind, unterliegen einer dreimaligen Reinigung im Jahre. Die Reinigung dieser Schornsteine hat in den Monaten Januar, April und Oktober zu beginnen und muß im Laufe des Vierteljahres beendigt sein.

Die Polizeiverwaltung hat das Recht, wegen derjenigen Schornsteine, deren Benutzungsart oder Konstruktion dies notwendig machen sollte, eine Reinigung in kürzeren Zeitabschnitten anzuordnen. Gegen die Anordnung steht den Beteiligten das Recht der Beschwerde im Aufsichtswege zu.

§ 4.

Die Reinigung der Schornsteine darf nur durch den zuständigen Schornsteinfeger oder durch den von ihm beauftragten Gesellen vorgenommen werden. Ein Lehrling darf die Reinigung nur im Beisein eines Gesellen oder des Schornsteinfegers vornehmen. Der Schornsteinfeger ist für die Arbeiten seiner Gesellen und Lehrlinge verantwortlich.

§ 5.

Der Hauseigentümer oder Hausbewohner ist verpflichtet, ein feuersicheres Gefäß bereit zu stellen, in welchem der Schornsteinfeger den ausgekehrten Ruß zu sammeln hat. Der Schornsteinfeger ist nicht verpflichtet, den Ruß aus dem Hause fortzuschaffen.

§ 6.

Die Schornsteinfegermeister sind verpflichtet, den Beginn des Reinigens mindestens 3 Tage vorher der Ortspolizeibehörde anzuzeigen. In der engeren Stadt Gummersbach ist das Reinigen außerdem am Vortage durch den Schornsteinfegermeister straßenweise den Hauseigentümern bezw. Hausbewohnern anzusagen.

§ 7

Die Reinigungsarbeit muß unterbleiben an allen Sonn- und Feiertagen. Sie darf ohne Einwilligung des Hauseigentümers bezw. Verwalters im Winter nicht vor 8 Uhr Vormittags und im Sommer nicht vor 7 Uhr Vormittags beginnen; im Winter muß sie um 5 Uhr und im Sommer um 7 Uhr Abends beendet sein.

§ 8.

Die Hauseigentümer und Hausbewohner sind verpflichtet, dem Schornsteinfeger oder dessen Vertreter die Besichtigung ihrer Feuerstätten auf Brandsicherheit zu gestatten.

§ 9.

Die Schornsteinfeger haben für die Reinigung der Feuerungsanlagen Gebühren nach folgender Taxe zu beziehen (die Gebühr für die Besichtigung der Feuerstätten ist in diesem Satze mitenthalten):

Für die Reinigung eines Schornsteines in einem

einstöckigen Hause	0,20 Mk.
zweistöckigen Hause	0,30 „
dreistöckigen Hause	0,35 „
mehr als dreistöckigen Hause	0,40 „
für Reinigen eines Rauchfanges	0,25 „
für Reinigen eines mit Schornstein versehenen Rauchfanges außerdem	0,20 „
für Reinigung eines Backschornsteines	0,40 „
für Ausbrennen eines Schornsteines	3,00 „

Jedes Keller-, Dach- und Halbgeschoß (Kniestock) zählt als Stockwerk, wenn es heizbare, hauswirtschaftlich eingerichtete Räume enthält. Muß der Schornsteinfeger auf Wunsch eines Hausbewohners an seinem Wohnsitze die Reinigung zu einer abweichend von der regelmäßigen Reihenfolge gewählten Zeit vornehmen, so hat er hierfür vom Hausbewohner eine Zusatzgebühr von 0,50 Mk. und außerhalb seines Wohnsitzes für jedes zurückgelegte Kilometer 0,30 Mark zu beziehen, wenn dem Hausbewohner die regelmäßige Reinigungszeit 24 Stunden vorher bekannt war.

Die Gebühr für Fortschaffen des Rußes aus dem Hause unterliegt der freien Vereinbarung.

Die Gebühren für die gewöhnliche Reinigung sind vom Hauseigentümer zu zahlen. Die Zusatzgebühr trägt der Hausbewohner, der sie veranlaßt hat.

Einwendungen gegen die Gebührenansprüche eines Schornsteinfegers sind bei der Ortspolizeibehörde vorzubringen. Gegen deren Entscheidung findet die Beschwerde im Aufsichtswege statt.

§ 10.

Zuwiderhandlungen gegen diese Polizeiverordnung werden, insoweit nicht der § 148 Nr. 8 der Gewerbeordnung oder der § 368 Nr. 4 des Strafgesetzbuches anzuwenden ist, mit einer Geldstrafe von 1 bis 30 Mk. oder entsprechender Haft bestraft.

§ 11.

Diese Polizeiverordnung tritt am 1. Juli 1909 in Kraft.

Gummersbach, den 10. Juni 1909.

Der Königliche Landrat:
Fischer.

Kehrordnung
für den Kreis Gummersbach.

Auf Grund des Regulativs des Herrn Regierungs-Präsidenten zu Cöln vom 27. November 1907 über die innere Einrichtung der Kehrbezirke für Schornsteinfeger und im Anschluß an die Kreispolizeiverordnung vom 10. Juni 1909 betreffend die Regelung des Betriebes der Schornsteinreinigung wird für den Kreis Gummersbach hiermit folgende Kehrordnung erlassen:

1. Der Kreis Gummersbach ist in folgende Kehrbezirke eingeteilt: Kehrbezirk I umfaßt die Gemeinden Gummersbach und Marienheide; Kehrbezirk II umfaßt die Gemeinden Bergneustadt-Stadt, Lieberhausen, Wiedenest, Gimborn und Ründeroth; Kehrbezirk III umfaßt die Gemeinden Nümbrecht, Marienberghausen, Drabenderhöhe und Wiehl.

2. Jeder Schornsteinfeger ist nur in demjenigen Kehrbezirk berechtigt, sein Gewerbe auszuüben, für welchen er angestellt ist. Anstellungsbehörde ist der Landrat.

3. Die Schornsteinfeger sind verpflichtet, die Bestimmungen des Regulativs vom 27. November 1907 und der Kreispolizeiverordnung vom 10. Juni 1909 zu befolgen.

Ueberschreiten der festgesetzten Taxe ist nach der gesetzlichen Bestimmung im § 148 Ziffer 8 der Gewerbeordnung strafbar. Diese Bestimmung lautet: „Mit Geldstrafe bis zu 150 Mk. und im Unvermögensfalle mit Haft bis zu 4 Wochen wird bestraft: 8. wer bei dem Betriebe seines Gewerbes die von der Obrigkeit vorgeschriebene oder genehmigte Taxe überschreitet".

4. Zum 1. Oktober und zum 1. Juli j. J. hat der Schornsteinfeger der Anstellungsbehörde die Namen der von ihm beschäftigten Gesellen und Lehrlinge und einen Bericht über deren Führung und Zuverlässigkeit durch Vermittelung der Wohnortsbehörde einzureichen und dabei zu berichten, daß eine Aenderung seines Wohnorts nicht stattgefunden hat.

Zum 10. Januar j. J. hat der Schornsteinfeger der Anstellungsbehörde ferner zu berichten, daß das Kehrbuch der zuständigen Polizeibehörde vorgelegt worden ist. Zu demselben Termin ist nachzuweisen, daß die vom Schornsteinfeger abzuschließende Lebensversicherung aufrechterhalten und nicht verpfändet ist.

5. Die Schornsteinfeger haben Gebühren zu beziehen nach folgender Taxe:

Für die Reinigung eines Schornsteines in einem

einstöckigen Hause	0,20 Mk.
zweistöckigen Hause	0,30 „
dreistöckigen Hause	0,35 „
mehr als dreistöckigen Hause	0,40 „
für Reinigen eines Rauchfanges	0,25 „
für Reinigen eines mit Schornstein versehenen Rauchfanges außerdem	0,20 „
für Reinigung eines Backschornsteines	0,40 „
für Ausbrennen eines Schornsteines	3,00 „

Jedes Keller-, Dach- und Halbgeschoß (Kniestock) zählt als Stockwerk, wenn es heizbare, hauswirtschaftlich eingerichtete Räume enthält. Muß der Schornsteinfeger auf Wunsch eines Hausbewohners an seinem Wohnsitze die Reinigung zu einer abweichend von der regelmäßigen Reihenfolge gewählten Zeit vornehmen, so hat er hierfür vom Hausbewohner eine Zusatzgebühr von 0,50 Mk. zu beziehen und außerhalb seines Wohnsitzes für jedes zurückgelegte Kilometer 0,30 Mk. zu beziehen, wenn dem Hausbewohner die regelmäßige Reinigungszeit 24 Stunden vorher bekannt war. Die Gebühr für Fortschaffen des Rußes aus dem Hause unterliegt der freien Vereinbarung.

Die Gebühren für die gewöhnliche Reinigung sind vom Hauseigentümer zu zahlen. Die Zusatzgebühr trägt der Hausbewohner, der sie veranlaßt hat.

6. Die Ortspolizeibehörde ist befugt, durch den Schornsteinfegermeister eine regelmäßige Besichtigung der Schornsteine in Bezug auf ihre Bauart und ihren Zustand vornehmen zu lassen (Brandschau). In diesem Falle erhält er von der Ortspolizeibehörde bei Besichtigungen an seinem Wohnorte 4,— Mk., außerhalb desselben 9,— Mk. täglich als Entschädigung.

7. Die Ortspolizeibehörde kann bestimmen, daß der Schornsteinfegermeister die Schornsteine an Neubauten hinsichtlich ihrer vorschriftsmäßigen Anlage zu prüfen und hierüber eine schriftliche Erklärung bei ihr einzureichen hat. In diesem Falle sind von dem Bauherrn folgende Gebühren an den Schornsteinfegermeister zu entrichten:

Für die Revision in einem Hause am Wohnorte des Schornsteinfegermeisters bis zu 4 Schornsteinen 2,— Mk., für jeden weiteren Schornstein 0,50 Mk. mehr; außerhalb des Wohnorts bis zu 4 Schornsteinen 3,— Mk., für jeden weiteren Schornstein 0,50 Mk. mehr.

8. Einwendungen gegen die Gebührenansprüche eines Schornsteinfegermeisters sind bei der Ortspolizeibehörde vorzubringen. Gegen deren Entscheidung findet die Beschwerde im Aufsichtswege statt.

9. Mit der Schornsteinreinigung ist eine Revision der Feuerstätten auf ihre brandsichere Anlage zu verbinden. Die vorgefundenen Mängel sind der Polizeiverwaltung sofort anzuzeigen.

Gummersbach, den 10. Juni 1909.

Der Königliche Landrat:
Fischer.

Rheumatismus u. Gichtleidenden teile ich gerne unentgeltl. briefl. mit, wie ich von meinem qualvollen, hartnäck. Leiden vollständig geheilt wurde.
Carl Bader, Illertissen (Bayern.)

Geld-Darlehn o. Bürgen Ratenrückz., gibt schnell. **Marcus, Berlin, Bornholmerstr. 9a. Rückp**



Empfehle fortwährend eine große Auswahl in schweren und leichten
belgisch. u. französisch. Arbeitspferden,
sowie
Luxus- u. Geschäftswagen-Pferde und Ponies.
Jacob Simon,
Pferdehandlung,
Eitorf (Sieg),
Fernspr. Nr. 17.

PIANOS
u. Flügel in altbewährter Güte, IBACH-PIANOLA-PIANOS d. h. IBACH Pianinos mit eingebautem Klavierspielapparat, Pianolas mit Themodist und Metrostyle, sowie Harmoniums, empfiehlt in reicher Auswahl zu bequemen Bedingungen
Rud. IBACH Sohn
Kais. u. Königl. Hof-Flügel- u. Pianino-Fabrik, gegr. 1794
Köln,
Neumarkt 1a.
Bei Kauf, Miete, Umtausch, Reparatur oder Stimmung wende man sich an die mehr als hundertjährige Erfahrung des durch vier Generationen bestehenden Hauses
IBACH

Nationaler Gesang-Wettstreit
des
Gummersbacher Männerchores
anläßlich seines
45. Stiftungsfetes
am 19., 20. u. 21. Juni 1909.

Fest-Programm:

Samstag, den 19. Juni,
abends 8 Uhr
Grosses Festkonzert
des Gummersbacher Männerchores
unter freundl. Mitwirkung des Herrn Musikdirektors Inderau und der Festkapelle unter der Leitung des Herrn Griesbach im evgl. Gemeindehause.

Sonntag, den 20. Juni
morgens 10 Uhr: Empfang der auswärtigen Vereine.
mittags 12 Uhr: Aufstellung des Festzuges auf dem Schützenplatz und Festzug.
nachmittags 1 Uhr: Begrüssungschor und Festrede auf dem Schützenplatz.
nachmittags 2½ Uhr: Beginn des Klassensingens mit anschliessendem Ehrenpreissingen in den Sälen des Hotel Thiel und des evangl. Gemeindehauses.
nachmittags 7 Uhr: Beginn des Hauptehrenpreissingens im evangl. Gemeindehause.
abends 8 Uhr: Grosser Fest-Ball im Schützenzelt.

Montag, den 21. Juni,
vormittags 11 Uhr: Feierliche Preisverteilung mit musikalischem Frühschoppen in den Anlagen resp. in den Räumen der Restauration E. Jsing.

Eintrittspreise:

Festkonzert am Samstag	1,00 M.	Festball	1,00 M.
Klassen- u. Ehrenpreissingen	1,00 M.	Passepartout für alle Festlichkeiten	2,00 M.
Hauptehrenpreissingen	0,50 M.		

Die passiven Mitglieder werden gebeten, eine Passepartout-Karte auf dem Kontor unsers Kassierers, Herrn Joh. Linden, abzuholen.

Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein
der Gummersbacher Männerchor.

DIXIN
im Gebrauch billigstes Waschmittel, erleichtert die Arbeit und giebt blendend weisse Wäsche. Paket 25 Pfg.
Lesen Sie in Ihrem Interesse die nächste Anzeige.

Anzeigen
für alle Zeitungen des In- u. Auslandes
vermittelt ohne jeden Aufschlag
die Geschäftsstelle der
„Gummersbacher Zeitung".

Die Wahrheit
sagen die Hausfrauen, wenn sie die Margarinemarken
„Siegerin" und „Mohra"
als besten und billigsten Ersatz für feinste Molkereibutter bezeichnen! Unentbehrlich für Küche u. Tafel.
Alleinige Fabrikanten:
A. L. Mohr, Act.-Ges., Altona-Bahrenfeld.



Deutsche Weingesellschaft Duhr & Co.
Reichsbank Giro-Konto **Köln a. Rh.** Kontor: Auf Rheinberg 1—5
Kaiserl. und Königl. Hoflieferanten.
In- und ausländische Weine.
Vorrätig in den bekannten Niederlagen.
Neu eingeführt:
Duhr's Rekonvaleszenten-Wein Mk. 1.10 in Orig.-Flaschen, ärztl. empfohlen.
Duhr's Rotwein „Blutwein" Mk. 1.20 p. ¾ Ltr.-Flasche, ärztl. empfohlen.
Man bittet Preiscourant zu verlangen u. auf Schutzmarke u. Etikett zu achten.

Wichtig für Damen!
Besonders günst. Gelegenheit bietet sich den geehrt. Damen beim Einkauf von
Stickereien
u. Festons. Ich vers. an Private Madopolamstickerei auf Doppelstoff, m 10 Pf., für Beinkleider u. Nachtjacken, m 15 und 20 Pf., Nachtjackerei, m 30 u. 40 Pf., bunte Stickereien, m 15 u. 20 Pf., Wäschebändchen, große Auswahl, 10 m 20 Pf., Hemdenpass. (Handarb.), Stck. Mk. 1,10, Klöppelecken (Handklöppelei) 68 Pf., Kissenleinähe „Schlafe wohl", „Träume süß" 20 Pf., Klöppelspitz., m 20 Pf. Muster versend. umgeh. u. franko das Stickerei-Versand-Haus
A. Seider, Danzig.

? Unschön ist Korpulenz Fettleibigkeit
Wendelsteiner Entfettungstee
Mk. 1,75 und 3.— Fettzehrende, alkalienreiche Kräuter-Pflanzen und Obst bringen besten Stoffwechsel, sicnere Körperabnahme und geben schlanke graziöse Figur. Zu haben in den Apotheken
C. Hunnius, München.
Teile: 10,0 Enzian, fucus vesicul aas fölida, Cac. Sagr. carol., Cortex salic, Baldrian, Kamillen, Aloe Kümmel.

Grabsteine
in allen Preislagen werden zwecks Räumung
zu u. unter Kostenpreis abgegeben im Marmorgeschäft
Paul Porzelt,
Cöln, Sionsthal 31.

Sie verkaufen
Ihr Haus, Grundstück, Gut, Restaurant, Fabrik, Geschäft u. finden schnell u. verschwiegen Teilhaber oder Hypotheken, wenn Sie sich an mein seit 5 Jahren bestehendes reelles Geschäft wenden, da ich an allen Orten günstige Verbindungen habe und für prompte Ausführung jeden Auftrages garantiere. Verlangen Sie sofort Besuch zwecks Rücksprache, Besichtigung und auf Wunsch photographische Aufnahme Ihres Objekts, da vollständig kostenlos. Verlange keine Provision, sondern nur geringe Vergütung.
Europas Kapital-Markt
Centrale Cöln,
Machabäerstr. 35.
Bin kein Agent! Bin kein Agent!

△ Eine offiziöse Auslassung über die Reichsfinanzreform.

Die „Nordd. Allg. Ztg.", die auch in ihrem diesmaligen Wochenrückblick der brennenden Frage des Tages, der Reichsfinanzreform, längere Ausführungen widmet, äußert sich über den Beginn der Reichstagsverhandlungen in der jetzigen Woche folgendermaßen:

„Der Reichstag ist sich bewußt, daß er über eine Lebensfrage des Deutschen Reichs zu beraten und zu entscheiden haben wird. Das deutsche Volk, das bis zum vorigen Jahr den Fragen des Reichsfinanzwesens in seinem überwiegenden Teile verhältnismäßig gleichgültig gegenüberstand und die Deckung des immer stärker steigenden Mehrbedarfs nicht in erster Linie als seine eigene Angelegenheit ansah, hat sich im Laufe des letzten Jahres von der Notwendigkeit überzeugt, der beständigen Schuldenaufnahme Einhalt zu tun und die hierfür erforderliche Bedarfsdeckung aufzubringen. Ueber die Dringlichkeit des Gebotes, noch in diesem Sommer 500 Millionen Mark neuer Einnahmen gesetzlich sicher zu stellen, besteht nirgends im Lande ein Zweifel. Gelingt es, infolge der widerstrebenden wirtschaftlichen und politischen Interessen nicht, im Laufe der nächsten Woche zu einer Einigung zu gelangen, so wird der Widerhall eines solchen Versagens bei den Wählern aller bürgerlichen Parteien ein äußerst starker sein."

Nachdem dann die großen, grundlegenden Fragen der Reichsfinanzreform in dem Rückblick den Beschlüssen der Finanzkommission des Reichstages gegenübergestellt werden, heißt es über die Aufgaben des Reichstages weiter:

„Mit größter Spannung blickt das ganze deutsche Volk auf die nunmehr beginnenden Verhandlungen seiner Vertreter. Von ihrem Ausgange werden die gesamten weiteren Beziehungen der politischen Parteien untereinander und dieser wiederum zu den verbündeten Regierungen abhängig sein. Von ihrem Ausgange wird es aber ferner abhängen, ob das Deutsche Reich noch länger an den jetzigen Zuständen ungesunder Reichsfinanzen kranken muß, oder ob es sich auf der Grundlage eines geordneten Finanzwesens den großen Aufgaben widmen kann, die die Zukunft bringt."

△ „Politische Ehrlichkeit."

Die „Deutsche Tageszeitung" — beinahe möchte man sagen: ausgerechnet die „Deutsche Tageszeitung" — verlangt von der Linken politische Ehrlichkeit in der Beurteilung der Frage, ob das Verfahren der Finanzkommission am 28. Mai geschäftsordnungswidrig und demgemäß die Verweigerung der weiteren Mitarbeit von seiten der Linken berechtigt war. Das Blatt nennt diese Weigerung eine „geschäftsordnungswidrige Obstruktion". Das agrarische Hauptorgan scheint über den Begriff des Wortes „Obstruktion" nicht zur Klarheit gelangt zu sein. Wenn jemand eine Gesellschaft verläßt, um sie in ihrer schnellen Arbeit nicht aufzuhalten, so kann man das beim besten Willen nicht Obstruktion nennen. Und geschäftsordnungswidrig? Gleich darauf wird gesagt, daß die Kommissionen gar keine Geschäftsordnung hätten . . . . Uebrigens blieb die Finanzkommission ja beschlußfähig und hat nach der Ansicht der „Deutschen Tageszeitung" gerade am Freitag und Sonnabend sehr schön gearbeitet. — Doch nun die Hauptfrage: wie steht's mit der Verletzung der „Geschäftsordnung?" Die konservative und die Zentrumspresse stützen sich auf einen Artikel in dem Herr Erzberger mit der ihm eigenen Gründlichkeit nachgewiesen hat, daß zu verschiedenen Malen die Liberalen in den Kommissionen Gesetzentwürfe beraten, auch selbst vorgeschlagen haben, die noch nicht im Plenum gewesen waren. Und triumphierend fügt Herr Erzberger jedesmal hinzu: niemand hat damals widersprochen. Merkt in seiner Herzenseinfalt nicht, daß das gerade der springende Punkt ist. Und die ihm nachreden, merken es auch nicht. Wir haben bereits vor 6 Tagen auf einen Artikel der „Nat.-Ztg." hingewiesen, in dem der einzige wirkliche „Vorgang" für den Streit des 28. Mai verzeichnet war. Wir rufen erneut — man muß ja bei dieser Art von Kampfesweise zehnmal dasselbe sagen — die Tatsache ins Gedächtnis zurück: in der Finanzkommission von 1906 hat der Abg. Büsing als Vorsitzender die Beratung von Gesetzentwürfen, die in Form von Anträgen zuerst der Kommission zugegangen waren, verhindert, als Widerspruch erhoben wurde. Die Kommission billigte das, und es wurden nur Resolutionen (über die Mühlenumsatzsteuer, den Kohlen- und den Kaliausfuhrzoll usw.) gefaßt. Diese Tatsache scheint Herrn Erzberger, der „D. Tagesztg.", „Kreuz-Ztg.", „Germ." usw. immer noch unbekannt zu sein, obwohl sie in vielen deutschen Blättern verzeichnet stand. Nachdem wir sie nun nochmals herausgehoben haben, wird den betreffenden Blättern doch hoffentlich ihre politische Ehrlichkeit verbieten, eine schwere Unterschlagung zu begehen. — Was schließlich die Behauptung betrifft, daß für die Kommissionen „überhaupt keine Geschäftsordnung existiert", da es nur heißt, „die Kommissionen regeln ihre Tagesordnung selbst", — so ist das eine Spiegelfechterei, die mit politischer Ehrlichkeit nicht allzu viel zu tun hat. Selbstverständlich sind doch die Kommissionen an die allgemeine Geschäftsordnung des Reichstags gebunden, und die bestimmt ausdrücklich, daß Gesetzentwürfe zunächst an das Plenum zur ersten Lesung gehen müssen. Wenn davon in der Vergangenheit mehrfach abgewichen wurde, so handelte es sich, genau genommen, jedesmal um einen Bruch der Geschäftsordnung. Das konnte man stillschweigend dulden, solange die Minderheiten, zu deren Schutz die Geschäftsordnung doch vor allen Dingen da ist, nichts dawider hatten — es wurde aber unerträglich, als eine Minderheit aus schwerwiegendsten sachlichen Bedenken heraus Widerspruch erhob.

Volkswirtschaftliches.

(Nachdruck verboten.)

*** Wirtschaftliche und soziale Wochenschau.**

Wohl allgemein wird jetzt die Besserung der wirtschaftlichen Lage gegenüber dem Vorjahr zugegeben. Es war gegenüber den vorgefaßten Meinungen, gegenüber den Tendenzberichten aus Interessentenkreisen nicht leicht, einer objektiven Diagnose der wirtschaftlichen Lage die ihr zukommende Resonanz zu verschaffen. Was man nicht hören will, oder was nicht zu den vorgefaßten Meinungen paßt, das findet schwer seinen Weg in die breite Oeffentlichkeit. Aber schließlich sind die Tatsachen doch stärker als alle Vorurteile, und so gehört nunmehr auch die wirtschaftliche Erholung zu den Erscheinungen, mit denen man allgemein rechnet. Rasch und fast zu stark vollzieht sich der Erholungsprozeß in den Vereinigten Staaten von Amerika. Genau so plötzlich, wie drüben die Krisis einsetzte, geht die Konjunkturkurve nun wieder nach aufwärts. Gefünder ist jedenfalls die allmähliche Besserung, wie wir sie in Deutschland beobachten. Wir sind noch nicht so bald aus dem Stadium der Erholung heraus, was für alle die Kreise zu beachten ist, die schon wieder vermeinen, der wirtschaftliche Horizont sei ganz und gar unbewölkt. Davon kann vorerst noch nicht im geringsten die Rede sein. Viel schwächer zeigt sich die Besserung in Großbritannien, wo auch der Mai noch einen ziemlich schwachen Warenverkehr mit dem Ausland aufweist. Die Einfuhr zeigt eine geringe Besserung, aber die Ausfuhr ist sogar noch matter als 1908. Die große Gefahr in Perioden wie der gegenwärtigen besteht in Uebertreibungen, in falscher Einschätzung der günstigen Momente. Und es ist in erster Linie die Börse, die sich zu Uebertreibungen hinreißen läßt. Augenblicklich ist freilich die Lebendigkeit des Börsenverkehrs etwas gedämpft, die Zurückhaltung wird auch kaum nachlassen, bevor nicht die Entscheidung über die schwebenden Steuerprojekte gefallen ist. In der Berichtswoche war das Kursniveau bei den festverzinslichen Werten sinkend, während bei den Dividendenwerten vom 3. bis 5. Juni die Preissteigerung noch die Oberhand hatten, und erst vom 7. ab eine ganz minimale Abbröckelung der Kurse zu beobachten war. Für die Gesamtheit der Ultimopapiere, die an der Berliner Börse gehandelt werden und deren Nominalkapital 17,63 Milliarden Mark beträgt, ergibt sich infolge der günstigen Haltung der Kurse der Dividendenpapiere vom 3. bis 10. Juni immerhin noch eine Wertsteigerung von rund 67,5 Millionen Mark oder ein Ansteigen des Durchschnittskurses von 115,76 auf 116,15. Freilich ist zu berücksichtigen, daß die Besserung hauptsächlich durch die Preissteigerung der ausländischen Dividendenpapiere, vor allem der amerikanischen Eisenbahnwerte herbeigeführt worden ist. Die deutschen Montanwerte lagen dagegen schwach. Der Kurs der Aktien der Laurahütte ging im Zusammenhang mit dem Bericht über das dritte Quartal des laufenden Geschäftsjahres von 184,40 am 4. Juni auf 177,50 am 9. Juni zurück. Die Tendenz der Preise am Warenmarkt ist noch immer durch die Hausse in Brotgetreide gekennzeichnet. Die Saatenstandsberichte der letzten Zeit haben noch nicht vermocht, der Preisbewegung eine andere Richtung zu geben. Aus Ungarn, aus den Vereinigten Staaten und aus Argentinien lienen über die voraussichtliche Ernte wesentlich günstigere Nachrichten vor. Dazu kommt der Umschlag der Witterung, der auch nicht ohne Wirkung auf den Verkehr an den Getreidemärkten bleiben kann. Auf dem Arbeitsmarkte lastet noch immer ein starkes Ueberangebot; selbst vom landwirtschaftlichen Arbeitsmarkte wird vereinzelt berichtet, daß ein zu starkes Angebot von ausländischen Arbeitskräften zu beobachten sei. Immerhin macht auch hier die Erholung langsame Fortschritte. Dies ergibt sich auch schon aus der bemerkenswerten Belebung der Streikbewegung während der letzten Wochen. Aus der Fülle der Beschlüsse und Resolutionen, die auf den zahlreichen Kongressen von Arbeiterorganisationen in letzter Zeit gefaßt worden sind, sei noch eine Resolution hervorgehoben, die auf der Generalversammlung des Deutschen Metallarbeiterverbandes in Hamburg angenommen worden ist. Es handelt sich um die Stellungnahme zur Maifeier. Bisher war es Sache der Organisation, die infolge der Maifeier ausgesperrten Mitglieder aus der Verbandskasse zu unterstützen. Der Deutsche Metallarbeiterverband, die stärkste Arbeiterorganisation in Deutschland, will im Interesse der von ihm vertretenen Arbeiterschaft diese alljährlichen Opfer nicht mehr länger übernehmen. Es wurde eine Resolution angenommen, in der erklärt wird, daß das Ziel einer allgem. und wirksamen Arbeitsruhe am 1. Mai in der Eisen-, Stahl- und Metallindustrie auf Grund gemachter Erfahrungen ohne schwere wirtschaftliche Kämpfe und dadurch bedingte Schädigung der wirtschaftlichen Interessen der Arbeiterschaft nicht zu erreichen ist. Da aber nach den Beschlüssen der internationalen Arbeiterkongresse die allgemeine Arbeitsruhe am 1. Mai nur dann von den Arbeitern eingehalten werden soll, wenn dies ohne Schädigung der wirtschaftlichen Interessen der Arbeiterklasse geschehen kann, so beschloß die Generalversammlung der Metallarbeiter, daß die Mitglieder des Verbandes nicht mehr verpflichtet sein sollen, am 1. Mai zu feiern. Es soll vielmehr jedem einzelnen Mitgliede überlassen werden, sich an der Maifeier unter Beachtung der internationalen Kongreßbeschlüsse und unter Uebernahme aller aus der Arbeitsruhe am 1. Mai sich ergebenden Folgen zu beteiligen. Mit diesem Beschlusse des Deutschen Metallarbeiterverbandes ist die Maifeier in Deutschland erfreulicherweise endgültig erledigt.

Rheinland-Westfalen.

* Siegburg, 15. Juni. In Anwesenheit des Oberpräsidenten der Rheinprovinz, Frhr. v. Schorlemer, des Regierungspräsidenten in Köln Dr. Steinmeister und zahlreicher anderer Ehrengäste fand am Samstag mittag in der Aula des Gymnasiums aus Anlaß der Eröffnung der dieser Anstalt angegliederten neuen Realschule ein Festakt statt. Die Einrichtung der Realschule hat einen Kostenaufwand von 205 500 Mark verursacht. Der Direktor der Anstalt, Dr. Paulus, erhielt den Roten Adlerorden 4. Klasse.

* Köln, 15. Juni. Auf der Severinstraße unternahm die Frau eines Anstreichers mit ihren beiden Kindern einen Vergiftungsversuch. Alle drei wurden in das Augustahospital gebracht, wo sie mit dem Tode ringen.

* Solingen, 15. Juni. Nach einer kürzlich eingegangenen, auf Antrag von zwei Dritteln der Gewerbetreibenden ergangenen Anordnung des Regierungspräsidenten tritt für Solingen, Ohligs, Wald, Höhscheid und Gräfrath sofort der Achtuhrladenschluß in Kraft, und zwar für alle offenen Verkaufsstellen, mit Ausnahme der Zigarrengeschäfte, für die Lebensmittelgeschäfte aber erst nach einem Jahre. Für die Samstage bleibt der Neunuhrladenschluß bestehen.

* Neuß, 15. Juni. Im hiesigen Hafengelände ist das große Holzlager der Firma Max Friedrichs in Flammen aufgegangen. Das Feuer hat in außerordentlich kurzer Zeit nahezu den größten Teil des Lagers vernichtet. Die Neußer und die Heerdter Feuerwehren schützten die nebenan liegenden industriellen Werke und das amerikanische Petroleumlager. Der Brand ist nach mehrstündigen Mühen auf seinen Herd beschränkt worden. Das Sägewerk wurde erhalten. Der Betrieb wird darin weiter geführt. Die Firma kann ihre Lieferungen fortsetzen.

* Düsseldorf, 15. Juni. Am 11. Januar 1908 beauftragte die Bergisch-Märkische Bank den Kassenboten Karl Hengenberg, die Summe von 22 410 Mark zur Post zu bringen. Hengenberg wurde mit dem Gelde flüchtig und hielt sich längere Zeit in Nordamerika auf. Dann reiste er nach Schweden, Italien und Frankreich, wo er zu Anfang dieses Jahres in Toulon verhaftet und den deutschen Behörden ausgeliefert wurde. Von der veruntreuten Summe wurden nur noch 30 Franks vorgefunden. Die Strafkammer setzte gegen ihn eine Gefängnisstrafe von 1 Jahr fest.

* Meschede, 15. Juni. Der „Enster Hof" bei Meschede, dem Grafen von Westphalen gehörig, brannte vollständig nieder. Die Löscharbeiten wurden durch das Fehlen ausreichender Löschhilfe erschwert, da viele Nachbarn auf dem Meschede Schützenfest weilten.

* Dortmund, 15. Juni. Die hiesige Landesbauinspektion hat den Auftrag erhalten, die durch das Ruhrhochwasser bei Schwerte weggerissene, augenblicklich durch eine Notbrücke ersetzte Flutbrücke bis zum 1. August d. J. durch eine neue zu ersetzen. Kürzlich wurde durch den Landeshauptmann der Provinz Westfalen eine Besichtigung vorgenommen. Es erhöht sich dadurch die Wahrscheinlichkeit, daß der Kaiser nach der Hohensyburgfeier die Burg in Altena besichtigen wird. Der Weg, den der Kaiser alsdann benutzen würde, würde über Buchholz, Rosen, Ergste, Letmathe nach Altena führen.

Der kennt den Ernst der Arbeit, der im Stillen
An schweren Werken seine Kräfte maß!
Der nennt der Arbeit Glück, der um der Arbeit willen
Den Lohn der Arbeit ganz vergaß.

Frida Schanz.

* * *

** Kleines Feuilleton.

— Mit zwei uralten schwäbischen Luftschiffern, von denen der eine schon um die Wende des sechzehnten, der andere um die Mitte des achtzehnten Jahrhunderts lebte, beschäftigt sich ein Aufsatz des Jesuitenpaters Wilhelm aus Feldkirch in der Deutschen Zeitschrift für Luftschiffahrt. Der erste dieser beiden ziemlich vergessenen Pioniere war seinerzeit unter dem Namen des fliegenden Mönchs von Schussenried berühmt. Er war ein Geistlicher vom Orden der Prämonstratenser, der, wie die Ueberlieferung sagt, mit einer durch Riemen bewegten und mit Füßen getretenen Maschine zwei Stunden weit von seinem Kloster bis zu seiner benachbarten Pfarrei flog. Später wurde dieser Mönch mit seiner Erfindung auch bildlich verherrlicht, indem er im Bibliothekssaal des Klosters von Schussenried vor einem Parterre von Philosophen, unter denen sich auch der alte Aristoteles befindet, durch die Himmelsgalorie hinauf in die Regionen der Engel fliegt. Von der Flugmaschine ist auf dem Bild nur so viel zu erkennen, daß sie aus Flügeln mit echten Federn und aus Riemen bestand, die von den Flügeln durch die Hände über die Füße verliefen und von diesen getreten werden. Dies Bild ist jedenfalls später geschaffen worden, und der Maler hat sich von der Beschaffenheit des fliegenden Mönches nicht mehr durch den Augenschein überzeugen können. Wahrscheinlich wurde diese zu Anfang des Jahres 1647 nebst dem ganzen Kloster bei einer Plünderung durch die Schweden verbrannt. Soviel ist aber sicher, daß sich der Mönch, namens Caspar Mohr, mit Flugversuchen abgegeben hat; außerdem erfahren wir, daß er die Flügel aus Gansfedern verfertigte, die er mit Netzfischenschnüren zusammenband. Er machte sich anheischig, damit vom Dache eines drei Stock hohen Gebäudes in den Garten hinunter zu fliegen; doch soll dieser Versuch nicht zur Ausführung gekommen sein. Ungefähr anderthalb Jahrhunderte nachher nahm Müller Schweikart aus Wildberg wiederum Flugversuche vor, die später in einem besonderen Werk beschrieben wurden. Es ist merkwürdig, daß darin schon ein Unterschied zwischen „fliegen" und „luftschiffen" gemacht wird. Er machte auch einen Versuch mit zwei großen Flügeln von einem Berge aus, erntete aber damit keinen Erfolg.

— Eine Ausstellung von Frauenerfindungen. In London trifft man gegenwärtig Vorbereitungen für eine Ausstellung, die im Herbst dieses Jahres abgehalten werden soll, und in der nur Erfindungen des weiblichen Geschlechtes gezeigt werden. In der Tat zählen die Erfindungen, die von Frauen aller Länder gemacht worden sind, nach tausenden. Allein in England werden jährlich 500 Patente am Frauen erteilt, ja, vergangenes Jahr ist diese Zahl sogar auf 600 gestiegen. Die Tätigkeit der englischen Erfinderinnen erstreckt sich auf die verschiedensten Gebiete und Verbesserungen an Dampfmaschinen, Oefen, Automobilen, Aeroplanen und Lenkballons finden wir unter ihren Patenten. Eine Dame erhielt eine Verbesserung an dem Panzer der Kriegsschiffe patentiert und eine andere erfand einen unsichtbaren Schild. Einige weitere Patenterteilungen mögen das Erfindergenie der Engländerin näher kennzeichnen: Rettungsgürtel und Rettungsapparate für Schiffbrüchige, elektrische Pumpen, dauernd brennende Magnesiumlampen, eine Flasche, die nur einmal gefüllt werden kann, Siegelwachs, das nicht erhitzt zu werden braucht, neue Pferdezäume, Schießscheiben, automatische Sandstreumaschinen u. a. Natürlich erstreckt sich die Erfindungsgabe der Damen besonders auf Modeartikel und Haushaltungsgegenstände. So ließen sich fünf Schwestern „eine Neuheit an Damen- und Kinderhüten" patentieren, während andere waschbares Pelzwerk, Geflügelschlachtmaschinen, neue Wärmpfannen, Tintenfässer und Federhalter geschützt erhielten. Sogar fünf Sicherheitsrasierapparate wurden vergangenes Jahr einigen Engländerinnen patentiert. Man sieht also, daß es der Ausstellung nicht an Interesse fehlen wird.

— Der Tag einer englischen Gesellschaftsdame während der Season. Die englische Season, deren Höhepunkt in den Juni fällt, stellt an die Nerven der englischen Gesellschaftsdame besonders hohe Anforderungen. Bereits am frühen Morgen kurz nach sieben führt ein Ritt in Gesellschaft mit bekannten Damen und Herren in die Umgegend oder Parkanlagen der Stadt. Von diesem Ausflug ins Freie zurückgekehrt, findet die Engländerin in ihrem Heim schon Schneider und Schneiderinnen, die ihrer harren, um mit ihr die Toilettenangelegenheiten der nächsten Tage und Wochen zu besprechen. Friseur und Friseuse treffen ein und Manicure und andere Toilettenkünstlerinnen erscheinen, um ihre tägliche Arbeit zu verrichten. Gegen 11 Uhr sieht man die vornehme Engländerin in den großen Warenhäusern ihre Einkäufe erledigen und der daran anschließende Besuch einer eben eröffneten Gemäldeausstellung oder ein kurzer Spaziergang im Park bietet Gelegenheit, neue Toiletten zu zeigen und zu bewundern. Gegen 1 Uhr mittags wird das „Luncheon" in einem der großen Restaurants oder Klubhäuser, nur selten zu Hause, eingenommen. Während der frühen Nachmittagsstunden sehen wir die Engländerin, wie sie in ihrem Heim Besuche empfängt oder selbst von Haus zu Haus fährt, um Besuche zu erwidern. Der Spätnachmittag wird beim „Fife o'clock tea" verbracht, während dessen ein bekannter Pianist oder berühmter Geigenkünstler seine Weisen ertönen läßt. Dann folgt gegen 7 Uhr das Diner, das während der Season nur selten im Hause eingenommen wird. Kurz nach acht sehen wir die englische Gesellschaftsdame zur Oper oder zum Theater fahren, das sie gegen 11 Uhr verläßt, um an einem Ball teilzunehmen. Doch auch hier ist ihr keine Ruhe vergönnt. Oft haben sich die Einladungen für einen Abend so gehäuft, daß sie während der Nacht von Vergnügen zu Vergnügen eilen muß, um keinen der Einlader zu benachteiligen. Am frühen Morgen, kurz vor vier, darf sie endlich sich zur langersehnten Ruhe niederlegen, um am nächsten Tag von neuem ihre ermüdende Tätigkeit zu beginnen. Wir glauben gern, daß eine Dame, die in der „Daily Mail" über ihre Seasontätigkeit berichtet, sechs Wochen vor Beginn der Season allabendlich sehr zeitig zu Bett ging, um sich auf die kommende Anstrengung vorzubereiten.

— Der Kontrakt des Eheſklaven. In den amerikanischen Blättern wird ein eigenartiger Ehevertrag veröffentlicht, der am Pfingstsonntag vor dem Bürgermeister von Mont Clair in New-Jersey feierlich abgeschlossen wurde. Das seltsame Abkommen ist nicht etwa eine Parodie auf die hohen Ansprüche, mit denen die Amerikanerin in die Ehe tritt; es entstammt dem energischen und praktischen Sinn einer jungen Braut aus den niederen Klassen, die dem Beamten lächelnd erklärte, daß es nicht halb soviel Ehemglück gäbe, wenn alle Mädchen die Einzelheiten ihres Ehelebens vorher durch Vertrag festlegen würden. „Mein guter George", sagte sie, „meint es zwar sehr gut, aber ist ein wenig leichtherzig veranlagt, und man kann nie wissen . . ." Auf Grund dieser Erkenntnis hatte die Braut folgendes Dokument abgefaßt: „Ich gelobe feierlich dem Friedensrichter und vor der Frau, die ich zur Gattin gewählt habe, ihr jeden Sonnabend abend meinen Lohn abzuliefern, allabendlich um neun Uhr zu Hause zu sein, es sei denn, daß meine Frau mit mir ausgeht; niemals zu Bällen oder Tanzvergnügen ohne ihre Begleitung zu gehen und dann mit niemand anders zu tanzen als mit ihr, es sei, sie erteile mir besondere Erlaubnis. Ich gelobe, gegen ihre Mutter und ihren kleinen Bruder stets freundlich und liebevoll zu sein, niemals Wirtshäuser aufzusuchen, zu denen Frauen keinen Zutritt haben, wie mehr als drei Zigarren an einem Wochentage und fünf an einem Sonntage zu rauchen, niemals Zigaretten zu rauchen und niemals grobe Ausdrücke oder Schimpfwörter zu gebrauchen. Ich verpflichte mich, wöchentlich meine Wäsche selbst zusammenzupacken, niemals berauschende Liköre, Spirituosen oder Bier zu trinken, ausgenommen bei Beginn des alljährlichen großen Frühjahrsreinemachens und auch nur dann drei Gläser in Gegenwart meiner Frau. Ich gelobe, nie niemals einen Hund zu halten und auch keinen Hund nach Hause zu bringen und zu behaupten, er gehöre einem Freund, der ihn mir nur während seiner Abwesenheit auf einige Tage zur Pflege übergeben. Ich verpflichte mich auch, die Hälfte der Mühen und Verrichtungen auf mich zu nehmen, die nötig werden, falls Kinder, die wir vielleicht bekommen, nachts schreien und an jedem Morden und Abend das Feuer in Ordnung zu bringen, so daß meine Frau nie mehr zu tun hat, als die Ofenklappe zu regulieren." George machte anfangs einige Einwendungen, besonders wollte er gern die Hundeklausel gemildert wissen, aber die Braut war hierin unerbittlich und behauptete, sie habe sich die Sache genau überlegt. Schließlich gewährte sie ihm doch noch eine kleine Konzession: George darf statt der drei Gläser Bier beim Frühjahrsreinemachen vier trinken! Worauf der Bräutigam den Vertrag unterzeichnete und mit der vorsichtigen Geliebten zum Standesamt fuhr . . . .

— Wozu die drahtlose Telegraphie nicht alles gut sein kann, zeigt die folgende allerdings aus Amerika stammende Geschichte. Lilian Vincent, ist die Tochter eines Farmers, der in der Nähe von Philadelphia ein kleines Gut hat. Er schickte seine Tochter in die Stadt, um Telegraphistin zu werden. Dort verliebte sie sich in einen jungen Telegraphisten namens Charles Cray. Die jungen Leute beschlossen zu heiraten, und Lilian eröffnete ihrem Vater, was sie vor hatte. Der alte Herr wollte aber von jungen Stadtherren nichts wissen, ließ seine Tochter sofort nach Hause kommen, wo er sie mit Argusaugen bewachte. Kein Brief und kein Telegramm konnte das junge Mädchen erreichen, wenigstens nicht auf gewöhnlichem Wege. Die beiden hatten aber in Philadelphia drahtlose Telegraphie erlernt, und Charles schickte seiner Geliebten in einer großen Hutschachtel verborgen einen Aufnahme-Apparat, der bald unter dem Dach Aufstellung gefunden hatte. Täglich liefen nun die Billets doux auf dem Luftwege ein, und Lilian war glücklich. Eines Tages kam der Vater der Sache auf die Spur, die ihm jedoch so imponierte, daß er sich den jungen Mann aus der Stadt kommen ließ und ihm erlaubte, die Tochter zu heiraten.

00115

* **Fröndenberg**, 15. Juni. Ein aufregender Vorfall spielte sich in einem Zuge zwischen den Stationen Warmen und Wickede (Ruhr) ab. Eine in Krefeld wohnhafte Frau war mit ihrem Kinde nach Eversberg unterwegs, als plötzlich ihr 2jähriges Söhnchen durch die sich öffnende Abteiltür aus dem in voller Fahrt sich befindenden Zuge stürzte. Die Mutter, die den grauenerregenden Vorfall gleich bemerkte, wollte ihrem Kinde nachspringen, wurde aber von Mitreisenden glücklicherweise zurückgehalten. Man brachte den Zug zum Stehen und fand das Kind weinend auf einem Kieshaufen liegen. Es hatte keine Verletzungen davongetragen.

* **Osterfeld**, 15. Juni. In der Nacht zum Freitag wurde der Polizeisergeant Münster in ein Haus mit dem Bemerken gerufen, daß daselbst eingebrochen sei. Kaum hatte der Beamte das Haus betreten, als 5 vermummte Personen ihn überfielen und ihn furchtbar zurichteten. Die dann sofort angestellten Ermittelungen führten zur Festnahme von 5 Personen, die alle dem Amtsgericht in Bootrop zugeführt wurden. Der Beamte ist sehr schwer verletzt.

Vermischtes.

— **Königliche Aerztehonorare.** Der Leibarzt des bekannten amerikanischen Milliardärs Baldwin hat diesem jüngst für seine Bemühungen während der letzten zwölf Jahre eine Rechnung über 400 000 Mark überreicht, die der Bergwerkskönig auch ohne Zögern bezahlt hat. Dieses Arzthonorar ist bei weitem noch nicht das größte, das in der letzten Zeit einem berühmten Mediziner ausgezahlt wurde. Die Gesundheit König Eduards von England hat bisher eine riesige Summe verschlungen. Als er als Prinz von Wales einige Jahre hindurch an einer ernsthaften Krankheit litt, erhielt Dr. Henner, der ihn vier Wochen hindurch behandelte, 200 000 Mark. Dieselbe Summe wurde Sir William Gull ausgezahlt, der den König während seiner Typhuserkrankung im Jahre 1871 behandelte und vom Tode errettete. Die Aerzte, die den König Eduard im Jahr seiner Thronbesteigung während seiner damaligen Krankheit behandelten, erhielten zusammen 400 000 Mark. Der verstorbene Kaiser von Rußland zahlte dem berühmten Moskauer Professor Zacherine für eine zweitägige Behandlung ein Honorar von 300 000 Mark, während der bekannte Engländer M. Mackenzie für seine Behandlung, die er Kaiser Friedrich III. zu Teil werden ließ, 400 000 Mark erhielt. Gegen diese Summen wollen die 40 000 Mark, die die Aerzte erhielten, die die Königin Viktoria von England kurz vor ihrem Tode behandelten, nur gering erscheinen. Als der Amerikaner M. K. Vanderbilt vor einiger Zeit von seinem Arzte verlangte, dieser solle ihn auf einer Reise begleiten, bemerkte der Arzt, daß ihm seine Praxis wöchentlich 4000 Mark einbringe und er nur ungern dem Rufe Vanderbilts Folge leiste. Doch sollte er seine Teilnahme an der Reise des Milliadärs nicht bereuen, denn außer freier Station erhielt er für die sechswöchige ärztliche Beaufsichtigung des Amerikaners 400 000 Mark. Dem blinden Dr. Gale, der einst einen reichen Engländer von einem Beinleiden befreite, wurde für seinen operativen Eingriff eine Million gezahlt. Den Rekord schlug aber der Engländer Dr. Browning, dem ein Amerikaner für die Wiederherstellung seiner Gesundheit vier Millionen Mark überreichte. Der verstorbene Schah von Persien zahlte einst dem Dr. Halezowski in Paris 100 Tausend Mark, weil er seinen Sohn von einem Augenleiden befreit hatte und der Arzt, der den Präsidenten Mc. Kinley begleitete, nachdem dieser in Buffalo von einem Anarchisten geschossen worden war, erhielt von der Regierung der Vereinigten Staaten für seine Bemühungen 150 000 Mark.

— **Ein Redakteurparadies.** Von dem beispiellosen Luxus, mit dem der Riesenpalast einer argentinischen Zeitung ausgestattet ist, gibt ein kürzlich aus Buenos Aires zurückgekehrter Mitarbeiter der Glasgow News eine eingehende Schilderung. Der Geschäftspalast hat die Größe und die Pracht eines Königsschlosses. Die Redakteure sitzen, den feingeflochtenen Panamahut lässig auf den Hinterkopf geschoben, auf luxuriösen Ledersesseln in prunkvoll ausgestatteten Salons und Sälen, rauchen lange Zigarren und schlürfen aus Glasröhrchen Eislimonade oder andere Erfrischungen. Es sind keine „gewöhnlichen Redakteure“: sie alle sind direkte Abkommen alter spanischer Hidalgos und als Männer von Adel und Stand würden sie niemals eine Anstellung annehmen, ohne sich entehrt zu fühlen, wenn nicht der raffinierteste Luxus sie umgäbe. Um sich ein Bild von dem Prunk des Saales des Chefredakteurs zu machen, muß man schon die Herrlichkeiten von Fontainebleau mit der üppigen Phantastik des Hildis-Kiosk vergleichen. Die Redaktionsräume haben ihren eigenen großen Ballsaal, daneben eine öffentliche Bibliothek und auch eine Apotheke, in der Tag und Nacht ein Arzt damit beschäftigt ist, allen Lesern des Blattes kostenlos seine Ratschläge zu geben. Daß er dabei besonders die Medizinen empfiehlt, die auch im Inseratenteile auftauchen, ist selbstverständlich. Die Dachkuppel dieses Zeitungspalastes krönt ein gewaltiges Schallhorn, das mit Dampf betrieben wird; sobald eine wichtige Nachricht eintrifft, wird das Publikum durch den ohrenbetäubenden Schall dieses Hornes verständigt. Für jede Tätigkeit dieser Riesenpfeife muß die Zeitung wegen Ruhestörung eine hohe Strafe bezahlen, aber die Summen werden anstandslos angewiesen, und niemand denkt daran, die Sirene zu entfernen oder zum Schweigen zu verurteilen.

— **Der Strumpf als Heiratsvermittler.** In einer Stadt Australiens, so wird im „Globe“ berichtet, starb vor kurzem ein Wäschehändler, und da er große Schulden hinterließ, wurde seine Ware öffentlich versteigert. Ein alter Advokat, ein Junggeselle, kaufte für einige Pence ein Paar Strümpfe. Zu seinem größten Erstaunen findet er in einem von ihnen einen kleinen Brief: „Ich bin ein hübsches Mädchen, 20 Jahre alt und möchte einen ledigen Herrn kennen lernen, mit dem ich mich verheiraten kann.“ Dann folgte Name und Adresse. Der Advokat war seiner Einsamkeit längst müde geworden, sah in dem Brief einen Wink des Schicksals und antwortete sofort. Nach wenigen Tagen traf folgender Brief ein: „Meine Mutter hat sich bereits vor zwanzig Jahren glücklich verheiratet. Die Strümpfe, von denen Sie sprechen, stammen noch aus jener Zeit. Meine Mutter hat mir jedoch Ihren Brief übergeben mit der Bemerkung, Sie können sich vielleicht für mich interessieren. Ich bin achtzehn Jahre alt und habe den sehnlichen Wunsch, mich zu verheiraten.“ Ob die Heiratslustige mit dem alten Junggesellen einig wurde, wird zartfühlend verschwiegen.

Zivilstands-Nachrichten

der nachverzeichneten Bürgermeisterei.

Bergneustadt-Land. Geburten: Heinrich S. v. Robert Funke zu Brüchen. — Frieda Paula, T. v. Christian Weuste zu Wolfschlade.

Kauft Kreuzstern MAGGI's Bouillon-Würfel zu 5 Pfg. für eine große Tasse.

Man achte darauf, daß jeder Würfel auf der Umhüllung den Namen MAGGI u. die Schutzmarke (Kreuzstern) trägt.

Städtische Sparkasse Gummersbach.
Spareinlagen werden mit 3¾ % verzinst. Verzinsung halbmonatlich vom 1. und 16. jeden Monats ab. Die Kasse ist mündelsicher.

Ausnahme-Offerte! Bei vorh. Eins. des Betrages send. wir nachstehd. Artik. franko geg. Nachn., Porto extra, fertig z. Gebrauch unter Garantie. Also kein Risiko, evtl. Geld zurück.
Nr. 53. Rasiermesser, ¾ hohl geschliffen, à M. 1.50
Nr. 56 Rasiermesser, ½ hohl geschliffen, à M. 2.50
Nr. 62. Rasiermesser, extra hohl geschliff., à M. 3.00
Nr. 660. Haarschneidemaschine, 3,7 u. 10 mm schneidend, in solider Ausführung . . à M. 4.25
Nr. 660/0, Dieselbe i. gewöhnl. leichterer Ausführ. à M. 3.50
Pracht-Katalog erhält jeder gratis u. franko, ohne Kaufzw., derf. enth. große Ausw. in Rasiermessern, Rasierbestecken, Haarmaschinen, Taschen-, Tafel- u. Globen-, Damen-, Haar- u. Schneiderscheren, Reben- od. Gartenscheren, Sensen, Gärtnermes., Brot-, Schlacht-, Gemüse-, Back- u. Blegem., Uhren, Uhr- u. Halsk., Broschen, Ringen, Portemon., Pfeifen, Spazierst., Regenschirmst., Feldflas., Schutz- u. Sichmaffen, Munitionstaschen, Schmuck u. Haushaltungsartik., Kinderspielsa., Christbaumschm., 2c. 2c.
Gebrüder Zeil, Gräfrath 330 b. Solingen, Stahlwarenfabrik, gegründet 1878.
Wir schleifen und reparieren alte Rasiermesser und Haarmaschinen, wenn auch nicht von uns gekauft, sofort und billigst.



Drahtzaungeflechte,
la. verzinkt, 50 Meter lang, 1 Meter hoch . nur M. 5,50.
Derselbe ½ Meter hoch, welcher in dieser Zeitung von auswärtigen Drahtfabriken zu M. 5,— pro Rolle offeriert wird, kostet bei mir . nur M. 3,35.
Stacheldraht, eng besetzt, 4spitzig.
Weidedraht, la. verzinkt.
Preise enorm billig!
Vor Einkauf fordern Sie bei Angabe des Quantums meine Preise ein.
Kwiet, Gummersbach,

Grabdenkmäler.
Künstlerische und solide Arbeit.
Sehr preiswerte Berechnung.
Reinh. Henrich, Siegburg,
Fernspr. 159. Bildhauerei. Gegr. 1863.
Man verlange Katalog.

Gothaer Lebensversicherungsbank auf Gegenseitigkeit.
Anfang Juni 1909:
Bestand an eigentlichen Lebensversicherungen . . . 991 Millionen Mark.
Bankvermögen . . . . . 351 „ „
Bisher ausgezahlte Versicherungssummen . . . . . 542 „ „
„ gewährte Dividenden . . . . . 259 „ „
Alle Ueberschüsse kommen den Versicherungsnehmern zugute.
Unverfallbarkeit von vornherein. Unanfechtbarkeit nach 2 Jahren. Weltpolice nach 2 Jahren.
Prospekte und Auskunft kostenfrei durch den Vertreter der Bank:
Richard Hoestermann, Gummersbach.

Felten & Guilleaume-Lahmeyerwerke A.-G.
Sparbogenlampen
Dynamowerk Frankfurt a. Main.
Techn. Bureau: Köln a. Rh. Bismarckstrasse 62.
FLG
Verlangen Sie unsere soeben erschienene Mitteilung No. 116.



Fahrräder, erstklassig, direkt von der Fabrik, an Private und Händler von Mk. 62,— an.
Zubehörteile, prima Mäntel von Mk. 2,80 an.
Reparaturen, auch an fremdem Fabrikat, prompt und billigst.
Nähmaschinen in jeder Preislage.
Katalog gratis und franko.
Duisburger Fahrradfabrik
Schwalbe' Akt.-Ges.
Duisburg-Wanheimerort Gegr. 1896

Magenleidenden
teile ich aus Dankbarkeit gern und unentgeltlich mit, was mir von jahrelangen, qualvollen Magen- und Verdauungsbeschwerden geholfen hat.
A. Hoeck, Lehrerin, Sachsenhausen bei Frankfurt a. M.

Technikum Eutin.
Direktor: Großherzgl. Baurat Klücher. Maschinenbau. Hoch- u. Tiefbau. Spezialkurse zur Verkürzung des Studiums. Prosp. frei.

Solange der Vorrat reicht, offeriere ich:
Ia. Schweine-Kleinfleisch von besten holsteinischen Landschw. einen in Kübeln von 30 u. 50 Pfd. an pr. Pfd. 28 Pfg.
Postkoll enthaltend 9 Pfd. M. 2,80.
Ia. Eisbein (Dickbein ohne Spitzbein) pr. Pfd. 55 Pfg.
Ia. knochenlose, mild gesalzene **Rindfleisch** pr. Pfd. 45 „
Versand von jeder Qualität nicht unter 9 Pfd.
Garantie: Nichtgefallendes retour. Alles ab hier per Nachnahme. **Alb. Carstens, Altona 88.**

„Bioglobin“
D. R. P. 174770.
vorzügliches Nähr- und Kräftigungsmittel,
nervenstärk., blutbild., ärztl. empfohlen.

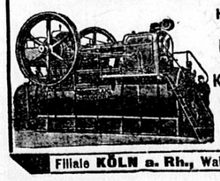


Angenehmer, weinartig. Geschmack! Leicht verdaulich! Appetitanregend.
Größter Nährgehalt, nicht zu verwechseln mit Blutwein oder anderen Präparaten, daher wolle man Blutwein oder andere Präparate, die für Bioglobin angeboten werden, zurückweisen, und nur das Original-Bioglobin verlangen.
Ohne Konkurrenz!
Die Flasche, ¼ Ltr. Inhalt, 2 Mark.
Erhältlich in den Apotheken u. Drogerien.

Dankbarkeit
veranlaßt mich, alle
Lungen- und Asthmaleidenden,
überhaupt alle, die an Husten, Lungen- und Kehlkopf-Katarrh, Lungenspitzenaffektionen, Heiserkeit, Luftröhren- und Bronchialkatarrh 2c. 2c. leiden, zu ersuchen, mir in ihrem eigenen Interesse ihre Adresse mitzuteilen. Ich teile jedem gern, lediglich gegen Vergütung des Portos, mit, auf welche einfache und billige Weise mir bei meinem schweren Lungenleiden geholfen wurde. NB. Es handelt sich nicht um ein Geheimmittel oder einen kostspieligen Apparat. Alb. Nöbeling, Lehe i. Han.

Neusilber-Einsatz! Patent-Separatoren „Lanz“ Kugel-Freilauf!
Vielfach geprüfte und prämiierte Maschinen!
Landwirte das Beste ist stets das Billigste
Was nützt eine billige Maschine, die ein Spielzeug ist und bald unbrauchbar in der Ecke steht. So mancher Landwirt weiss davon ein Lied zu singen.
Probelieferung u. freie Aufstellung.
Der Generalvertreter:
Josef Göbbels,
Siegburg.

HEINRICH LANZ, Mannheim.
Patent-Heißdampf-
LOKOMOBILEN
mit
Ventilsteuerung System »Lentz«
und einfacher Ueberhitzung.



Hervorragend in Einfachheit der Konstruktion!
Höchste Oekonomie!
Filiale KÖLN a. Rh., Wallrafplatz 2.

2 mal 2 = 5.
So unwahrscheinlich wie diese Rechnung klingt, so unwahrscheinlich ist es anfangs für jeden Nervösen und Herzkranken, daß es wirklichen Kaffee gibt, der unschädlich ist. Dennoch ist dem so, seit es gelungen ist, dem Kaffee das auf Herz und Nerven schädlich wirkende Coffein zu entziehen. Dieses Produkt wird unter der Bezeichnung „Kaffee Hag“ coffeinfrei in den Handel gebracht und ist in Paketen à ½ Pfund mit Schutzmarke Rettungsring von 60 Pfg. an in allen besseren Geschäften zu haben.

BERGER
ADMIRAL
SCHOKOLADE
UNÜBERTROFFEN!

Gummistempel jeder Art
schnell u. billig
liefert Luykensche Buch- u. Papierhdlg. Mahlo.